

VOLKSWACHT.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil: Fritz Runert, Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

Die „Schlesische Volkswacht“ ist durch unsere Expedition, Weißgerbergasse 61, durch die Post, durch Colporteurs zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf.

Freitag, 6. März 1891.

Die „Schles. Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Der Inseratenpreis für die 5 gespaltenen Zeilen beträgt 20 Pf.

Organisation.

Trotz des Beschlusses des Hallenser Parteitages und der Berliner Gewerkschaftskonferenz, nach welchem harnach getrachtet werden soll, die Gewerkschaften in Zentralorganisationen zu verbinden, hört man doch wenig davon, daß die bisher in Lokalvereinen organisierten Gewerbe Schritte tun, die Zentralorganisation durchzuführen. Noch weniger aber hört man davon, daß Lokalvereine beschlossen haben, sich den für die betreffende Branche bestehenden Zentralverbänden anzuschließen. Dagegen kommt hier und da ein Bericht in die Öffentlichkeit, daß einzelne Lokalvereine beschlossen haben sollen, unter allen Umständen ihre Lokalorganisation aufrecht zu erhalten, weil an dem betreffenden Orte ganz besondere gewerbliche Verhältnisse vorhanden seien. Ueber das letztere Vorgehen haben wir nicht zu urteilen, denn der im Laufe dieses Jahres stattfindende Gewerkschaftskongress wird hierzu ganz entschiedene Stellung nehmen und jedenfalls dieselbe Disziplin herbeiführen, wie sie in der Partei vorhanden ist, so daß Alle, welche entgegen den Majoritätsbeschlüssen handeln, auch nicht zur Organisation gehörend betrachtet werden. Dann mögen diejenigen, welche an besondere örtliche Verhältnisse glauben, dieselben mit ihren besonderen Mitteln verbessern. Die Gesamtheit der Organisationen wird ihren mit Naturnotwendigkeit vorgeschriebenen Weg gehen und Alle, welche mit Absicht abseits dieses Weges bleiben, sich mit ihren Eigentümlichkeiten abfinden lassen.

Dagegen glauben wir unserem Auftrage nachzukommen, wenn wir in dieser Zeit, in der eine ganze Reihe Kongresse stattfinden wird, nochmals ein Wort für die Zentralisation auf gewerkschaftlichem Gebiet sprechen, wenn wir uns auch sagen müssen, daß hierüber bereits so viel und so oft gesprochen worden ist, daß wir in manchen Punkten bereits Gesagtes nur nochmals wiederholen müssen. Alles ist sicher, der Gewerkschaftskongress mag beschließen, eine neue, bessere Form der Organisation herbeizuführen oder die bestehenden Organisationen zu verbinden, immer aber wird die zu schaffende Organisation auf die Zentralisation und wahrscheinlich Branchenzentralisation sich stützen. Wir werden hier, wie in allen anderen Fragen, den Gang der Entwicklung zu berücksichtigen haben und werden daher nicht über die bestehenden Verhältnisse hinweg etwas Neues zu gründen suchen, sondern werden trachten, das Vorhandene so auszubilden, daß hieraus eine Verbindung sämtlicher Gewerkschaften entsteht, kurz gesagt, eine Zentralisation der Zentralisationen zu schaffen suchen. Es muß aber für diesen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung die Vorbedingung gegeben, es müssen alle Gewerkschaften zentralisiert sein.

Auch der entscheidendste Verfechter der Lokalorganisation hat noch keinen Augenblick zu leugnen gewagt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Zentralvereinigung die beste Organisationsform ist, denn jeder nur einigermaßen mit den gewerblichen Verhältnissen Vertraute würde ihm zu jeder Zeit den Beweis führen, daß Jener trotz seiner Weisheit über seine Kaiserkrone nicht hinweg zu sehen vermag. Die lokalen Vereine konnten wol einen wesentlichen Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen so lange ausüben, als die Produktion sich überhaupt mehr auf den Ort beschränkte. Sobald aber nicht mehr für den Markt des eigenen Ortes, sondern für den der nächsten Stadt produziert wurde, ergab sich schon die unabwiesliche Notwendigkeit,

mit den Arbeitsgenossen der Nachbarstädte Verbindung zu suchen, um diese in ihrem Einkommen durch die Uberschwemmung des Marktes mit Produkten nicht zu schädigen. Und wie viel mehr ist diese Verbindung heute geboten, wo nicht mehr für die benachbarten Städte, sondern für den Weltmarkt produziert wird.

Mit sogenannten geistigen Wandern, mit Sympathieerklärungen und Resolutionen ist hier nicht gedient, denn wir leben in einer durchaus praktischen Zeit, in welcher nur Dasjenige Wert hat, was man tatsächlich festhalten und auf dem man bauen kann.

Dasselbe Verhältnis war vorherrschend bei dem Angebot von Arbeitskraft. Als der Handwerker, lang sam von Stadt zu Stadt wandernd, nur selten seine Arbeitskraft vergeblich anbot, sondern fast immer gern in Beschäftigung genommen wurde, da vermochten wol die lokalen Vereine dafür zu sorgen, daß eine Regelung des Angebotes von Arbeitern soweit möglich war, daß ein Herabdrücken der Preise nicht eintreten konnte. Heute bringen Eisenbahnen und Dampfschiffe Tausende von Arbeitern an einem Tage nach einer Stadt, und wehe, wenn die ansehenden Massen ohne Verständnis für die Kulturbedürfnisse des Arbeiters sind. Also auch von diesem Gesichtspunkte aus muß die Zentralisation wirken. Sie muß nicht nur die Agitation in die Landesteile tragen, in welchen die Arbeiter noch nicht die Anforderung stellen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, sondern sie muß in diesen Gegenden feste Haltepunkte, Zweigvereine errichten. Unkannlich stehen nun in diesen Gebieten die Arbeiter nicht nur in ihrer Lebenshaltung auf einem sehr niedrigen Niveau, sondern es sind dementprechend, weil Beides eng verbunden ist und verbunden sein muß, auch ihre geistigen Fähigkeiten so gering, daß sie nicht im Stande sein werden, eine Organisation in brauchbarer Weise zu erhalten. Ein lokaler Verein aber kann hier doch nicht die immerwährend notwendige Anleitung und Anregung geben, denn er darf ja doch keine Verbindung mit anderen Vereinen unterhalten, wenn es ihm auch gelingt, durch Abwendung eines Agitators einen Verein an einem anderen Orte zu gründen. Hier also ist es wieder die Zentralorganisation, welche sich am geeignetsten erweist, Vereine in den Gegenden zu errichten, in welchen die Lebensstellung der Arbeiter eine so widerstandsfähige ist, daß sie nicht aus eigener Kraft Vereine gründen und erhalten können. Dies aber ist der einzige Weg, der eingeschlagen werden muß, wenn man ernstlich daran gehen will, die Arbeiterverhältnisse für uns günstiger zu gestalten. Dies Alles würde auch der wenig mit dem Wesen unserer heutigen Produktionsweise Vertraute Demjenigen sagen, welcher es unternehmen wollte, prinzipiell die Notwendigkeit der Zentralorganisation zu bestreiten.

Wir werden, so äußert sich die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands, die Einwendungen gegen die Zentralvereine näher beleuchten.

Deutschland.

Die Charbinisten sind hüben und drüben — jenseits und diesseits der Polesen an der Arbeit. Die Reihe der Kaiserin-Witwe hat für die Deraulede und Konforten die beste Gelegenheit, eine Kanarierinade vor der Welt anzuführen, und die deutschen Bismärcker die „Schlesische Zeitung“ zc. — fanden dadurch den besten Anlaß, recht großmäulig über das „wilde Land“

zu zetern und prahlerisch mit dem Säbel zu rasseln, wie sie dies so hübsch unter dem Regime des Kürassierstiefels erlernt hatten. Und wahrhaftig, die „Schlesische Zeitung“ ist noch sehr bewandert in der Methode, „kalte Wasserstrahlen“ zu versenden. Doch die Welt erschreckt nicht mehr über die Pöffen, die durch den Regisseur in Friedrichsruh in Szene gesetzt werden. Denn offenbar ist der Bismarckische Finger in diesem Spiele. Und war es beim diplomatisch schlau, wie die Presse der herrschenden Parteien in Deutschland die Zwecke der Kaiserinreise darstellte? Uebrigens haben sogenannte diplomatische Reisen nicht die Bedeutung, welche man ihnen beilegt, die Politik ist nicht von einzelnen Personen abhängig, die Macht der Tatsachen ist stärker, als das Nachwort der größten Machthaber. Diese Macht der Tatsachen darf man nicht ignorieren. Die deutsche Chauvinistenpresse schimpft über die Taktlosigkeit kleiner Pariser Kreise und heftet sie der ganzen französischen Nation an die Rockschöße, aber, ob es klug war, wie die deutsche Bottschaft in Paris für die Reise der Kaiserin ihre Maßnahmen traf, darüber haben die servilen deutschen Standalmacher kein Wort. Ihr ganzes Gezeier wird durch folgende Mitteilung in seiner Wirkung stark gedämpft. Man meldet:

Die Pariser Polizei hatte zwei Sicherheitsbeamten zum Schutze der Kaiserin Friedrich in den Dienst gestellt. Aufgabe der Beamten war, wie das „XIX. Siècle“ mitteilt, der Kaiserin überall hin zu folgen, über ihre Sicherheit zu wachen und jedwede Störung zu verhindern. Der Ruf: „Nieder mit Deutschland!“ ist als aufrührerisch zu betrachten, und die Agenten waren gehalten, jedermann unverzüglich zu führen und der nächsten Polizeiwache zuzuführen, der einem solchen Ruf anstoßen sollte; es würde ihnen der Prozeß wegen Beleidigung eines fremden Souveräns gemacht worden sein. Die Beamten sollten den geringfügigsten Handlungen der Kaiserin Rechnung tragen, melden, wohin sie gegangen, zu wem, ob andere Personen zu ihr gedrungen und wo dies geschehen sei, wie sich über deren Namen informieren; ferner auf die Länge der Zeit achten, welche für die Besuche verwendet wurde. Wenn etwas besonderes eingetreten, so hätte der Polizeipräsident unverzüglich benachrichtigt werden müssen, selbst während der Nacht. Die Beamten empfingen ihre besonderen Befehle von dem deutschen Bottschaftssekretär, Grafen Arco. Ihr Dienst begann des morgens um 9 Uhr. Ein von der deutschen Bottschaft gestellter Wagen war fortwährend zu ihrer Verfügung. Ueberdies waren zwei Konstabler und ein höherer Polizeibeamter permanent am Eingang der deutschen Bottschaft aufgestellt.

Hierzu bemerkt der „Wähler“: Der Vorwurf der Rücksichtslosigkeit, den die deutsche Standalpresse den Franzosen im allgemeinen an den Kopf wirft, wird durch diese Meldung gegenstandslos. Einiger enkants terribles halber gerät kein anständiger Mann in Zorn. Und was nun vollends die Besürchtungen einer hegerischen Presse für die Beziehungen der beiden Länder und die frivolsten Anspielungen auf Kriegsgeschäften anlangt, so lasse man sich durch diese Albernheiten nicht täuschen. Die innerpolitischen und militärischen Verhältnisse der Einzelstaaten sind derart, daß keine Regierung wagt, einen Krieg vom Zaun zu brechen; keine ist sich unklar, daß der Ausgang infolge der bezeichneten Verhältnisse für sie ein sehr zweifelhafter sein wird. Also — sei ruhig, Michel, Deine Pressesofen stoßen in ein falsches Horn.

Zur zweiten meiningischen Wahlkreise (Sonno-

berg Saalfeld) soll die Wahl Wittes gesteuert sein, was nach dem Baudeutschen der „Freisinnigen“ vor Hänschen Blum nicht anders zu erwarten war. Dies aber auch der letzte Sieg im Sonneberger Wahlkreise, dessen sich die Freisinnigen rühmen können, freilich aber auch nur deshalb rühmen können, weil die alten Wahllisten noch im Gebrauche waren, welche viele Hunderte unserer Parteigenossen von der Wahl ausschlossen, so die vielen, welche im Laufe des Jahres wegziehen mußten und den Nachwuchs, der ganz uns gehörte und weil die Nationalliberalen Mann für Mann für Witte stimmten, dessen politische Ueberzeugung und Haltung ihm eines Ehrenplatzes unter den Nationalliberalen würdig erscheinen lassen.

Wenn auch Witte gewählt wird, so ist trotzdem von seiner Niederlage bei uns zu sprechen, wir haben unseren Stand vollständig erhalten und verschmähen nationalliberale Wahlhilfe, um die die Freisinnigen zu betteln sich nicht schämen. —

Ueber den Umfang der Gefangenearbeit erfahren wir durch einen amtlichen Bericht des preussischen Ministeriums des Innern, daß im Staatsjahre 1888/89 in den preussischen Gefängnissen 17,111 Personen gegen Lohn für gewerbliche Unternehmer beschäftigt waren, und zwar im Handwerk im Ganzen 4606 Männer, darunter: 1334 als Tischler, 1182 als Schuhmacher, 971 als Weber, 857 als Schneider, 420 als Schlosser, 66 sonstige Handwerker; im Fabrikbetrieb im Ganzen 8640 Männer, darunter: 1959 als Zigarrenarbeiter, 978 als Maschinenstricker, 930 als Wurstmacher, 909 als Korbmacher, 999 als Buchbinder in der Gewerbe- u. Manufaktur. — Was die Frauen betrifft, so waren davon als Fabrikarbeiterinnen beschäftigt: 378 in der Weberei, 400 im Zigarrenmachen, 128 im Stricken und 182 in der Herstellung von Federn und Blumen.

Ein recht drastisches Beispiel einer Verurteilung wird uns mitgeteilt. Die Bergwerks-Direktion Hainichen kündigt und entläßt einen Arbeiter im Januar dieses Jahres. Selbiger Arbeiter stellt sein Arbeitsbuch ahnungslos in die Tasche und macht sich auf, sich neue Arbeit zu suchen. Er weiß nicht, daß er seine eigene Verurteilung — einen modernen Urlassbrief — mit sich trägt. Er geht von Zeche zu Zeche, er zeigt sein Buch vor, überall findet er ein abweisendes Schicksal und hier und da meint man wol: „Ja Arbeit haben wir schon, aber Sie können wir nicht gebrauchen.“ Da erinnert sich der müde und matt gehagte Bergmann, daß die Arbeitsbücher seiner Kollegen stets mit blauem Stempel unterzeichnet waren, während das seinige einen roten zur Schau trug. Danach ist wol kaum zu bezweifeln, daß hier eine Verurteilung größter Art vorliegt. Was soll nun der also erwerbslos gemachte Arbeiter tun? Setzen wir den Fall, das Arbeiterschutzgesetz, wie es jetzt vorliegt, stünde bereits in Kraft, wie will der Mann der Bergwerks-Direktion Hainichen beweisen, daß sie den „Zweck“ verfolgt habe, ihn um die Arbeitsgelegenheit zu betrügen? Die Bergwerks-Direktion erklärt, das sei nicht wahr, der rote Stempel sei zufällig gebraucht und es sei besonderes, persönliches Pech des Bergarbeiters, wenn ihm in einer großen Anzahl von Zechen keine Arbeit

gewährt wurde. Eine Reichstagsmajorität, welche die Möglichkeit solcher Vorkommnisse zu verhindern nicht gewillt ist, erlaubt sich, mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit zu prahlen! Aber unsere Arbeiter lassen sich glücklicherweise nicht mehr mit den schönen Redensarten abspeisen, sie wollen wissen, daß etwas dabei herauskommt, sie wollen wissen, daß der Arbeiter wirklich gegen die offene und geheime Willkürherrschaft des Unternehmers Schutz findet. Was sich jetzt als Arbeiterschutz ausspielt, das wird kein denkender Mensch, der solche Fälle wie den obigen mit dem roten Stempel von Hainichen erlebt hat, für etwas anderes als eine heuchlerische Komödie halten.

Das Koch'sche Silberverfahren. Eine unzweifelhaft vollständige Heilung mit der Koch'schen Symphe wurde im Frankfurter Heiliggeisthospital bei dem Dienstmädchen Dina Stein bewirkt. Dasselbe wurde hochgradig lungenleidend im November v. J. in das genannte Hospital aufgenommen, erhielt nach und nach 20 Einspritzungen und wurde gestern Morgen mit den Glückwünschen der Ärzte als vollständig geheilt entlassen. Zur Erholung ist das Mädchen auf einige Tage in seine Heimat abgereist.

Eine Parteilose Konferenz für die Wahlkreise Anhalt I und II, Gardelegen-Salzwedel, Jerichow I und II, Magdeburg, Stendal-Osterburg, Bamleben und Wolmirstedt-Neuhaldensleben soll in den Osterfeiertagen in Magdeburg stattfinden. Als vorläufige Tagesordnung sind folgende Punkte vorgeschlagen: 1) Die Agitation auf dem Lande. 2) Regelung derselben, eventuell Wahl einer Agitations-Kommission. 3) Die Presse.

Naturheilkundige und Krankenassen. Die Generalversammlung der Leipziger Dristkrankenasse hat mit großer Majorität eine Statutenänderung beschlossen, laut deren künftighin auch Naturheilkundige zur Behandlung für Kassennmitglieder zugelassen werden sollen. Dieselben werden aber der Aufsicht eines approbirten Arztes unterstellt. Zahlreiche Ärzte haben für den Fall einer derartigen Beschlußfassung in Aussicht gestellt, daß sie Mitglieder der Dristkrankenasse nicht mehr behandeln wollen. Wir werden also wol in Leipzig demnächst einen partiellen Ärztestreik zu verzeichnen haben.

Der Kaufmann Willy G. in Berlin, von welchem vor etwa acht Tagen berichtet wurde, daß er ein schamloses Gewerbe betrieben haben sollte, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, aber nicht etwa, weil er unschuldig ist, sondern, weil man ihm strafrechtlich nicht beikommen kann. Der Fall beweist wieder einmal zur Evidenz, daß derjenige, der für das Zuchthaus reif ist, wie jemals einer, doch nicht hinein zu kommen braucht, er muß nur schlau genug sein. G., ein 35-jähriger verheirateter Mann, der Sohn eines in öffentlicher Stellung stehenden, hochangesehenen Mannes, veröffentlichte folgendes Inserat: „Ein junges Arztmädchen zur Aufwartung und zum Empfang von Patienten während seiner Abwesenheit. Bedingungen: Schreibgewandtheit, hübsches Äußere und keine groben Hände. Täglich zwei Stunden.“ Als Adresse war eine Chambregarten-Wohnung angegeben, welche sich G. zu diesem speziellen

Zwecke gemietet hatte. Da es in Berlin viele Damen giebt, welche dem Erwerbe nachzugehen gezwungen sind, so fanden sich Bewerberinnen in großer Menge. Engagiert wurde keine, doch alle wurden das Opfer seiner Sinnlichkeit, bis er endlich einmal an die Unrechte kam, die ihm widerstand und Anzeige erstattete, worauf die Verhaftung erfolgte. Die eingeleitete Untersuchung hat jedoch ein negatives Resultat ergeben. Ein Teil der sittlich gemißhandelten Damen scheint sich der Ehre halber gezwungen zu sehen, den Wüstling zu schonen, der andere Teil redet zwar, muß aber eingestehen, daß G. nicht nötig hatte, seinen Zweck mit gewaltigen Mitteln zu erreichen. Eine direkt strafbare Handlung ist ihm daher noch nicht nachgewiesen, die Sache dürfte höchstens vielleicht als „grober Unfug“ anzusehen sein, die auf dieses Delikt gesetzte Strafe kann oder konnte jedoch die Fortdauer der Untersuchungshaft nicht rechtfertigen. Für den Laien bleibt allerdings die Frage offen, ob sich in diesem Falle nicht der Betrug-Paragraph hätte zur Anwendung bringen lassen. Die billige Befriedigung der Sinnlichkeit ist ein Verbrechen, sogar ein rechtswidriger und eine Vorspiegelung falscher Tatsachen liegt in diesem Falle sicher vor.

62 Selbstmorde von Kindern haben, der „Freis. Stg.“ zufolge, in Berlin seit Anfang vorigen Jahres stattgefunden; unter diesen befanden sich 46 Knaben und 16 Mädchen. 24 derselben hatten das 15. Lebensjahr erreicht, 14 das 14., 9 das 13., 7 waren erst 12 Jahre und eins noch nicht sieben Jahre alt.

Man vergleiche im Anschluß hieran unsere Ausführungen im Leitartikel der Nr. 54 der „Volkswacht“. Die Richterlichen Irrlehren scheinen keinen Anklang zu finden, deshalb muß Eugen in seiner „Freisinnigen Zeitung“ die Reklametrommel rühren. Nur 100 Exemplare von seinem politischen „ABC-Buch“ seien noch vorhanden; man möge sich beeilen und bald kaufen, denn in diesem Jahre sei keine neue Auflage geplant. — So! Der Verleger heißt wol nicht an? Um 100 Broschürchen willen die dümmste Reklame zu machen — „das läßt tief blicken“.

Mehrere Frauen in Steele veröffentlichten in der letzten Nummer des Verbandsorgans der Bergarbeiter einen Aufruf, dem die „Frankf. Stg.“ Folgendes entnimmt: „Jungfrauen und Wittwen! Es kann Euch nicht gleichgültig sein, ob Euer künftiger Gatte sich als politischer Mensch fühlt und für seine Rechte eintritt oder nicht. Jedenfalls gebührt Demjenigen der Vorzug, der sich seiner politischen Stellung bewußt ist; der darauf hält, seine Manneswürde als Gesellschaftsmensch und vollberechtigter Bürger überall zu wahren; der seine Lage persönlich nicht allein, sondern auch seine Klaffenlage zu verbessern sucht. . . Wer sich also nicht der agitativen Tätigkeit der Berufsverbände seiner Klasse anschließt, wer Bergmann ist und nicht dem Verbandsangehörigen, dem als Gattin zu folgen, können wir nicht gut heißen. Nur solche Bergleute, die dem Verbandsangehörigen, sind empfehlenswert, und wir raten denjenigen Jungfrauen und Wittwen, die sich mit einem Bergmann vermählen wollen, nur unter den Verbandsmitgliedern ihre Wahl zu treffen; denn diese suchen ihre Lage zu verbessern.“

Der überlistete Spizel.

Im deutschen Viertel von New-York, hart an der Bowry in der 4. Straße Nr. 25, befindet sich ein Haus, welches seit Mai 1887 den dortigen Sozialdemokraten gehört und welches besonders stark von der deutschen Sektion frequentiert wird. Die Räumlichkeiten dienen größtenteils der politischen Partei, wie auch einer ganzen Anzahl Gewerkschaften zu größeren wie kleineren Versammlungen. Außerdem befindet sich daselbst das Bureau der Arbeiter-Feuerversicherungs-Gesellschaft, eines Zigarrenarbeiterfachvereins und des Vorstandes der sozialistischen Arbeiterpartei. In den oberen Etagen sind die Redaktionen und die Druckerei des deutschen und des englischen Parteiblattes: „Sozialist“ und „Workmans Advocate“ etabliert, während sich im unteren, etwas Kellerartig eingehenden Erdgeschoss eine Wirtschaft befindet. Hier ist nun namentlich der Sammelplatz aller Derjenigen, welche aus den verschiedensten Staaten Deutschlands, wie auch der Schweiz, angewiesen, oder doch, direkt oder indirekt, zum Auswandern gezwungen wurden. Wenn nun im Winter Abends draußen der Sturm heulte und die Schneeflocken flogen, oder der Regen an die Fenster klatschte, war es drinnen recht gemütlich, sobald nach beendeten Geschäften die Genossen ganz noch ein Stündchen plauderten oder noch eine Partie „Pinochle“ spielten. An den letzten der Tische saß auch gewöhnlich eine Gruppe der älteren Genossen parat und unterhielt sich über ihre Erlebnisse in Frankreich, wobei jeder Einzige der Reihe nach seine Anekdote vortragen mußte. So geschah es auch eines

Abends, als schon Verschiedene, D. aus Berlin, J. aus Frankfurt, W. aus Mannheim, ein Abenteuer zum Besten gegeben, daß auch Freund K., aus einem mittel-deutschen Staat gebürtig, aufgefordert wurde, seiner Pflicht zu genügen. Der Aufgeforderte zögerte denn auch nicht lange und begann folgendermaßen:

„Als jüngst die Entlarvung des Spizels Wohl-gemuth in der Schweiz so gewaltig von sich zu reden machte, wußten sich die Herren Bismarck und Krüger damit zu entschuldigen, daß die Schweiz der europäische Revolutionsherd sei und daß die Anschläge der Anarchisten und Nihilisten den Regierungen eine Ueberwachung als Pflicht auferlege. Wenn nun die Sache auch noch so hinsichtlich und jedwedenhin war, so hatte sie doch immerhin, vom reaktionären Standpunkt, noch einen Schein des Rechts für sich. In ganz anderem Lichte wird man jedoch die Sache betrachten, wenn man weiß, daß eine ähnliche Geschichte sich bereits zehn Jahre früher, zu Anfang des Ausnahmegesetzes, wo von Anarchisten und Nihilisten keine Rede war, in einem deutschen Bundesstaate abspielte.“

Die Polizeibehörde einer preussischen Kreisstadt hat sich veranlaßt, wiederholt Klage darüber zu führen, daß ihr die Unterdrückung der „staatsgefährlichen Umtriebe“ der Sozialdemokraten dadurch erschwert werde, daß sich die Sozialdemokraten auf das so nahe gelegene Gebiet des benachbarten Bundesstaates zurückzuziehen und dort im Geheimen wählten. In Berlin wachte man nun wol der Ansicht fern, daß die Beaufsichtigung der Sozialisten in dem benachbarten Bundesstaate nicht „stramm“ genug gehandhabt werde und daß deshalb für diesen Fall ein spezieller „Schweizerhändler“

aus Berlin dorthin zu beordern sei. So erschien denn im September des Jahres 1879 in der Haupt- und Residenzstadt jenes Nachbarstaates ein etwa 30 Jahre alter, kräftiger Mann mit rötlichem Vollbart und militärischem Aussehen; derselbe nahm sein Quartier in einer Vorstadt und suchte mit Vorliebe diejenigen Lokalitäten auf, wo Sozialdemokraten verkehrten. Da nun in jener Zeit thätigst keine aktive Parteitätigkeit ausgeübt wurde, die der Parteiorganisation treu gebliebenen Genossen nicht sehr zahlreich waren, sich gegen fremde, unbekante Personen sehr abgeschlossen verhielten und sich meist untereinander kannten, so war es auch jenem jungen Manne, den wir vorläufig Mag nennen wollen, ebenso unmöglich, wie allen anderen einheimischen Politikern, die Spur von einer verbotenen Organisation oder Parteitätigkeit der Sozialdemokraten aufzufinden. Mag, der hinsichtlich der Mittel jedenfalls nicht zu knapp gehalten wurde, wußte sich die Zeit während des Tages recht gut durch allerlei Liebes-geschichten mit Damen der Halbwelt oder hübschen Blumengändlerinnen zu vertreiben. Abends trieb er sich in den Wirtschaften und Tanzlokalitäten herum und wußte, indem es ihm nicht darauf ankam, etwas darauf gehen zu lassen, einige beschränkte Menschen zusammen zu bekommen, in deren Mitte er das große Wort führte, sich als arger Revolutionär aufspielte, tüchtig auf Alles schimpfte und Stimmung dafür machte, daß sich ein Kreis Gleichgesinnter zusammenscharen müsse. Dieses Spiel konnte natürlich nicht lange unbemerkt bleiben und es wurde daher unter den Genossen vor jenem Menschen, den Niemand kannte und der sich auch auf Niemand als Bürge für

Hamburg. Ein Freund des „Wähler“ erhielt von Hamburg folgende Mitteilung in einem Privatbrief: Nach Weihnachten giebt es hier viele öffentliche Maskenbälle, an welchen ich mich, natürlich unmaskirt, manchmal beteiligt habe. Vergangenen Montag hatte ich nun Gelegenheit, auf einer solchen Maskerade ein hübsches Schauspiel, welches leider ein trauriges Ende nahm, zu beobachten. Es war im englischen Garten, der Saal war gefüllt von Masken und Tanzlustigen, als gegen 10 Uhr wieder ein paar neue Masken erschienen und zwar ein Arbeiter mit seiner Frau. Dieselben stellten die Humanität und Freiheit vor. Die Frau war gekleidet in weiß mit einer mächtigen roten Schärpe und der Mann wie ein deutscher Herold nur in Scharlachrot. Als das Paar, denen sich aller Augen zuwandten, sich in der Mitte befand, entrollte der Mann plötzlich eine rote Fahne, auf welcher in goldener Schrift die Worte standen: „Hoch lebe Ferdinand Lassalle! Das Recht und die Wahrheit! Es lebe die Humanität.“ Ein stürmischer, nicht enden wollender, sich immer von neuem wiederholender Beifall erscholl durch den Saal. Die Hochs auf die Sozialdemokratie nahmen gar kein Ende. Hier wünschte ich nun, daß Du mit dabei gewesen wärest. Wie würdest Du mit freudestrahelndem Gesicht begeistert in die Hochrufe mit eingestimmt haben. Ich war eben noch in mein Nachdenken versunken, als plötzlich zwei Schutzleute die Freiheit und Humanität aus dem Saale entfernten und nach der Wache führten, wo dieselben nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden. Man ist hier sehr gespannt, ob dieselben wegen „groben Unfugs“ bestraft werden können.

Weserkirchen. Dem hier grassierenden Typhus ist auch der Schriftführer des alten Bergarbeiterverbandes, Bedmann, zum Opfer gefallen. Die Beerdigung, welche sich zu einer großartigen Demonstration der hiesigen Arbeiter gestaltete, fand am Sonntag statt. Viele Tausende beteiligten sich am Leichenzuge; Kränze, an denen rote Schleifen befestigt waren, füllten zwei Wagen. Gendarmarie war massenhaft erschienen. Sie war stiller Zeuge, wie die Arbeiter ihre Toten ehren.

Waldheim. Schauerlicher Selbstmord. Einen gräßlichen Selbstmord verübte der Maschinenführer einer Stuhlfabrik. In der Frühstückspause setzte er durch Zulassung vollen Dampfes die Dampfmaschine in schnellsten Gang und stürzte sich dann gegen das Schwungrad, das ihm mit einem Schlag den Kopf vom Rumpfe trennte und den entseelten Körper mit furchtbarer Gewalt gegen die Wand schleuderte. Durch den ungeheuer raschen Gang der Maschine wurde das ganze Fabrikgebäude in Erschütterung versetzt; die erschrockenen Arbeiter stürzten in's Freie, die aufgestellten Stuhlmaaren stürzten zusammen, kurz es entwickelte sich eine Szene juchbarer Verwirrung, die noch dadurch erhöht wurde, daß der Selbstmörder mehrere Regulirschrauben so fest angezogen hatte, daß es erst nach längeren Bemühungen gelang, die Maschine zum Stillstand zu bringen. Ueber die Beweggründe zu der schauerlichen Tat verlautet nach der „Gr. Ztg.“, daß Unzufriedenheit mit sich selbst und mit seiner Stellung dem sonst gut beleumundeten Anlaß gegeben haben mag.

Ein fürchterliches Unglück ereignete sich in der

Eisenbrecherei von Falob in Augsburg. Ein 15jähriger Lehrling ging auf den Abort, durch welchen die Transmiffion läuft. Beim Ordnen seiner Kleider scheint der Junge die Schürze aufgeworfen zu haben, die alsbald von der Transmiffion erfaßt wurde und den Unglücklichen mitriß. In fürchterlicher Geschwindigkeit wurde er von der Welle in dem engen Raume umhergeschleudert. Nur einen einzigen Schrei vernahm man. Als man, herbeistürzend, das Schreckliche gewahr geworden war und das Werk abgestellt hatte, mußte man den durch zahllose Knochenbrüche zerschmetterten Körper von der Welle förmlich abwickeln und aus dem Kränzel der Kleiderfetzen heraus schneiden.

Auf der Suche nach dem durchgegangenen Mann. Vor Kurzem kam, wie der Krayer „Warszawski“ berichtet, in Warschau eine Frau aus Deutschland an, die ihren entflohenen Mann sucht. Nach kurzem Aufenthalt entschloß sich die Betrogene, nach St. Petersburg weiter zu reisen; sie ist entschlossen, selbst bis Asien zu reisen und nicht eher zu ruhen, bis sie den mit ihrem Vermögen durchgegangenen Gatten eingeholt hat. Die resolute Frau heißt Karoline Erner, wohnhaft zu Hannover. Ihr Mann ist, nachdem er sich einige Hunderttausend ihr gehörige Mark angeeignet, nach Ermittlung der deutschen Polizei, nach Rußland geflohen und zwar über Warschau und Wilna nach St. Petersburg. Man hat Grund, anzunehmen, daß er über Moskau weiter nach Osten gehen werde, wo er sich vor Verfolgung seiner Frau, von der er zu wissen scheint, sicherer glaubt. Er hat sich in Hannover mit dreierlei Pässen versorgt. Frau Karoline Erner soll eine ungewöhnlich energische Dame sein und geäußert haben, daß sie, es koste was es wolle, ihren Mann schon finden werde. Ein erfahrener Polizeiaгент begleitet sie. Außerdem hat sie eine namhafte Belohnung demjenigen ausgesetzt, der ihren Mann anhalten oder ihr über dessen Aufenthaltsort Auskunft erteilen wird.

Ausland.

Schweiz.

Der Arbeiterbund Basel hat beschlossen, ein Demonstrations-Abzeichen als Erinnerung an den diesjährigen internationalen Arbeiterfeiertag, den 1. Mai, herstellen zu lassen.

Das Zeichen soll aus einem aus Seide gewobenen Bande bestehen, das auf rotem Grunde schwarze Schrift tragen und zirka 12 Zentimeter lang sein wird. Am Kopfe enthält es in großer lateinischer Schrift die Bezeichnung „Achtstundentag“, der in kleinerer Schrift das Motto „Acht Stunden Arbeit, Acht Stunden Ruhe, Acht Stunden Schlaf“ folgt; den Abschluß bilden eine von zwei Händen gehaltene Fackel, als Symbol der Verbrüderung und Aufklärung, und wiederum in großer lateinischer Schrift die Worte „1. Mai 1891.“ Die Schrift sowie das Symbol werden nicht gedruckt, sondern eingewoben.

Das Zeichen soll zum Preise von 30 Centimes

verkauft werden. Vereine und Kolporteurs erhalten jedoch angemessenen Rabatt.

Wir empfehlen allen Vereinen und Genossen, welche sich an der Demonstration für den achtstündigen Arbeitstag zu beteiligen gedenken, unser Zeichen zur Abnahme bestens.

Italien.

Tausende von Frauen niederer Stände Süditaliens sind verurteilt, Tag für Tag, Jahr für Jahr den Dienst zu übernehmen, für welchen die Lasttiere da sind. Es giebt für einen Nordländer im Süden keinen Anblick, an denen er sich schwerer gewöhnt, als dieser. Man kann mit Recht behaupten, daß fast jeder zum Bau eines Hauses dienende Stein auf Capri und anderen Inseln auf dem Haupte einer Frau oder eines Mädchens oft im Sonnenbrand vom Meeresufer hinaufgetragen worden ist. In Kampanien, in Apulien, in der Basilicata, in Kalabrien, — überall lasttragende Weiber und Mädchen! Es ist dies ein Anblick, der in jeder fühlenden Menschenbrust Wehmut erwecken muß. In Kalabrien tritt die Inferiorität der Ehefrau in hellenischer Weise aufs Klarste hervor. Der kalabresische Bauer nennt seine Frau *femmina* (*femina*), ein Wort, welches unedler ist, als *moglie* (*mulier*). In Kalabrien hat der Mann immer den ersten Platz im Hause. Die Frau setzt sich nur in dienender Stellung. Sie hilft dem Manne bei der Feldarbeit, wobei eine besondere Schwierigkeit darin besteht, daß die hochgelegenen Wohnorte allemal weit ab vom Ackerfelde liegen. Der Mann reitet beim Gang zur Arbeit auf einem Esel, seine Frau läßt er zu Fuß hintenan gehen. Wenn eine Familie einen neuen Wasserkrug anschafft, so darf eine Frau nie die erste sein, welche denselben an ihre Lippen bringt, und wenn die kalabresischen Girten für Käsebereitung Stücke von abgetragener Kleidung benutzen, so nehmen sie nie ein Stück von einer weiblichen Kleidung, aus Furcht, daß letztere die Käsebereitung erschweren würde. — Vor dem Tribunal in Neapel ward kürzlich ein Prozeß über Gattenmord verhandelt. Eine Ehefrau hatte ihren Mann erdolcht. Die Verhandlungen brachten graufige Dinge ans Tageslicht. Jahre hindurch hatte das unglückliche Weib eine unmenubar grausame Behandlung seitens ihres Mannes erduldet, bis sie, zum Wahnsinn der Verzweiflung getrieben, die entsetzliche Tat vollbrachte. Schlechte und grausame Behandlung der Ehefrauen ist in den dortigen niederen Ständen ein sehr gewöhnliches Ding und die gemeine Selbstsucht der Ehemänner ladet oft die Last der Familienversorgung, oder den schwersten Teil derselben auf die Frau, die auf solche Weise kein besseres Loos hat, als dasjenige einer Sklavin.

Belgien.

In Belgien beschäftigen sich die Parteien unausgeseht mit der Verfassungsrevision. Brüsseler Telegramme melden: Eine Volksversammlung, woran 8000 Personen teilnahmen, beschloß eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts. An verschiedenen Orten des Landes wurden am Sonntag Massenversammlungen von Progressisten abgehalten, um gegen die Taktik der Regierung Einspruch

seiner Persönlichkeit berufen konnte, im Geheimen genannt. Jedoch nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern noch weit schärfer war der Vorwurf bereits von der Polizei auf's Korn genommen.

In derselben Stadt wohnte zu jener Zeit ein Mann, der lange in der Arbeiterbewegung tätig gewesen war. In seiner Gewerkschaft war er zirka 5 Jahre in Berlin an der Leitung gewesen und hatte in der sozialistischen Arbeiterpartei verschiedene Stellen inne gehabt. Er betrieb nun eine Wirtschaft und handelte nebenbei mit Schriften und Broschüren, soweit ihm das Gesch dazu Spielraum ließ. Der Betreffende, der nebenbei bemerkt, bereits verschiedene Male auf kürzere oder längere Zeit die Gefängnisstrafe genossen, stand in gutem Ansehen bei Allen, die ihn kannten.

Eines Tages, im Sommer des Jahres 1879, stand Müller, so war sein Name, früh Morgens in seiner Wirtschaft, als plötzlich der Geheimpolizist Klöble bei ihm eintrat.

Unser Wirt glaubte, es handele sich um eine Haussuchung, Verhaftung, oder sonst dergleichen und sprach in ironischem Ton:

„Guten Morgen, mein lieber Herr Klöble. Wie komme ich zu der Ehre?“

„Lassen Sie nur Ihren Spott bei Seite; ich habe durchaus keine Sie unangenehm berührende Aufgabe hier zu erledigen,“ sagte Klöble mit schlaudem Lächeln.

„Geben Sie mir ein Glas Bier und dann möchte ich Sie bitten, mit einer Unterredung in Ihrem Privatimmer zu gewähren.“

„Treten Sie näher!“ bemerkte Müller, nachdem der Geheime sein Bier ausgetrunken, und öffnete ihm die Tür eines kleinen, an die Gaststube stoßenden Hinterzimmers. Beide nahmen an einem runden Sophatisch Platz. Der Polizist ergriff sogleich das Wort, indem er Müller fest ansah und sagte: „Hören Sie, Herr Müller, ich kenne Sie bereits längere Zeit, hatte häufig Gelegenheit, Sie unbemerkt zu beobachten, und habe ein besonderes Zutrauen zu Ihnen. Ich wünsche eine Gefälligkeit, oder einen Dienst von Ihnen in einer Sache, die grade nicht gleich an die große Glocke gehängt werden darf, vernünftiges Handeln bedingt und die man daher nicht einem Jeden auf die Nase hängen kann!“

„Aber, Herr Klöble!“ brausie Müller auf, „wie kommen Sie, ein Geheimpolizist der politischen Abteilung, dazu, von mir einen, nach der Einleitung zu schließen, höchst besikaten und geheimen Dienst zu verlangen? Ich siehe doch gewiß nicht als ein der Spionage und Verräterei fähiges Subjekt bei der Polizei angeschrieben?“

„Aber, Mann, seien Sie doch nicht gleich so hitzig!“ entgegnete der Andere. „Glauben Sie denn, daß ich so schlecht von Ihnen denke? Hören Sie mich doch erst ruhig an! — Was ich von Ihnen wünsche, wird, wenn Sie darauf eingehen, so wenig Ihnen wie Ihren Parteigenossen schaden; im Gegenteil, die Sache wird Ihnen sogar von Nutzen sein und Ihnen persönlich obendrein herrlichen Spaß bereiten.“

Stwas beruhigt erwiderte Müller: „Na, da schiefen's halt mal los, Herr Klöble!“

Klöble: „Sie kennen doch gewiß fast alle einigermaßen tätigen Genossen Ihrer Partei in Berlin?“

Müller: „O ja!“

Klöble: „Nun, können Sie sich eines Sozialdemokraten mit Namen „Max“ entsinnen?“

Müller begann sich längere Zeit und antwortete dann: „Nein, in Berlin kenne ich keinen des Namens, aber dennoch ist mir der Name bekannt; der Mann muß hier in der Vorstadt irgendwo wohnen, denn er hat mich kürzlich ersucht, ihm einige kleine Broschüren zu übermitteln; ich bin aber noch nicht dazu gekommen.“

(Schluß folgt.)

Märztag.

Erste Woche.

1. E. 1863 Erlass des offenen Antwortschreibens von F. Lassalle.
- 1481 Sickingens Geburtstag.
2. M. 1861 Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.
3. D. 1715 Geburtstag des Dichters Guald v. Reiff.
4. M. 1871 erste Reichstagswahl.
5. D. 1870 Aufhebung der Todesstrafe in dem babilösch. Landtage.
6. F. 1877 gest. Joh. Jakob.
- 1896 dritte Verlängerung des Sozialisten „Gesetz“.
7. E. 1878 gestoben der Schriftsteller August Heinrich in Berlin.

zu erheben, welche die Absicht hat, die Liberalen zu trennen und die Revision zeitweilig zu verzögern, und deshalb eine vorherige Einstimmigkeit in Bezug auf die neuen, in die Verfassung einzutragenden Artikel verlange. Die jetzige Kammer könne nur das Revisionsprinzip votieren. Rechtlich sei dieselbe sofort anzuführen. Aufgabe der zu wählenden konstituierenden Versammlung sei es, die neuen Artikel zu formulieren und zu genehmigen. — Der Ausschuss der progressivsten Vereinigung prüft die Frage der Kreirung einer Untergangsstufe für Arbeiter während eines allgemeinen Ausstandes. —

England.

London. Der Mord in Whitechapel. Die nochmals vertagte Leichenbeschaueruntersuchung über die Ermordung der Frauensperson Frances Cole in Whitechapel fand ihren Abschluss. Die Jury einigte sich, daß die Cole von einer oder mehreren unbekannt Personen ermordet worden sei, fügte jedoch hinzu, daß die Polizei weise gehandelt habe, den des Mordes bezichtigten Schiffsheizer Sadler festzunehmen und in Haft zu behalten. Auf diese Entscheidung der Geschworenen hatte die Instruktion des Leichenbeschauers, Wynne G. Wager, sicher wesentlichen Einfluß. Er hob hervor, daß Sadler allerdings Sireit mit der Ermordeten am Abend vor dem Tode gehabt habe, daß es aber durchaus nicht bewiesen sei, daß er ihr etwas nachgetragen habe, was ihn zu dem Morde hätte veranlassen können. Wenn Sadler geblutet habe, so lasse sich dieses sehr wol aus dem heimtückischen Angriff erklären, dessen Opfer er an den Dektoren gewesen wäre. Am meisten infrimierend sei natürlich die Aussage des Zeugen Duncan Campbell, der behauptet, er habe ein langes Messer von einem Schiffsheizer gekauft. Campbell sagte, Sadler sei der Betreffende und habe ihn auch unter einer Menge von Leuten identifiziert. Die Beschreibung aber, welche Campbell von Sadler abgegeben habe, stimme durchaus nicht. Es sei endlich nicht bewiesen, daß Sadler und die Cole nach Mitternacht noch beisammen gewesen seien, während der Mord kurz vor 3 Uhr begangen worden sei. Im Gegenteil sei konstatirt, daß Sadler sich nach 12 Uhr um Obdach umgesehen habe. Im Logirhause von Whitecrow sei kein Ertes gewesen, nach der Ermordeten sich zu erkundigen. Sei es wahrscheinlich, daß ein Mörder sich stracks dorthin begeben, wo sein Opfer am besten bekannt war? — Das Ergebnis der Leichenbeschaueruntersuchung führt jedoch die Freilassung Sadlers keineswegs herbei. Die Voruntersuchung liegt vielmehr in den Händen des Polizeirichters.

Rußland.

Eines tragischen Todes starb vor einigen Tagen in Warschau die Schauspielerin Maria Nowakowska. Sie trat, wie galizische Blätter berichten, mit der berühmten polnischen Tragödin Modrzejewska, welche die Maria Stuart spielte, in der Rolle der Kennedy auf. In der letzten Szene des fünften Aktes, als die unglückliche Königin auf dem Wege zum Schaffot von ihrer Amme Abschied nimmt mit den Worten: „Und Du, Kennedy, meine nicht!“ — Frau Nowakowska mit krampfhaften Schluchzen zu Boden und erhob sich nicht wieder; sie starb einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Siam.

Ein neuer Gott. In Bangkok herrscht eitel Jubel und Freude. Die Siamesen haben wieder einen Gott: ein weißer Elefant ist gefunden. Die offizielle Einholung des glücklichen Dichtbommers geschieht etwa mit derselben Feierlichkeit wie die Aufnahme eines „Ankerblüden“ in die Akademie française. Wenn der Elefant nicht ganz weiß ist, was natürlich außerordentlich selten vorkommt, so muß er wenigstens „milchweiß“ sein. In seinem mit verichwenderischer Pracht ausgestatteten Palast zu Bangkok nimmt er, mit goldgeschmückten Schabracken behängt die Huldigungen seiner Getreuen entgegen. Ein Duzend saftangekleideter Priester wälzt sich vor ihm im Staube und der höchste Adel des Landes verneigt Kammerherrndienste bei ihm; mit ehrenträchtlicher Scheu reichen ihm die Großen des Landes ganze Zuckerkuchenstücke. Der Gott-Elephant fühlt sich aber durch dieses höfliche Zeremoniell sehr gelangweilt, und zuweilen verurteilt ihm die süße Kost beschwerden. Ungebuldig summt er dann mit den Beinen und macht mit seinem Rüssel eine unnachahmlich hoheisvolle Bewegung, welche den Schranzen zu folgen scheint: „So viel Euer, meine Herren.“ Schließlich aber schließt er sich in das Unvermeidliche und läßt mit bewunderungswürdiger Geduld Alles über sich ergehen. Willig folgt er seinen Führern in das öffentliche Badehaus. Wo er erscheint, juchzt ihm das Volk zu, von allen Seiten bringt man ihm Tambusitengel vor, die er mit seinem Rüssel gnädig zerfrischt. Denn das fluge Thier hat sich rasch in seine angelehene gesellschaftliche

Stellung gefunden und trägt die ihm erwiesenen Ehren mit Würde. Mit demselben Gruff, mit dem er etwa in einem Zirkus beim Klang des Tambourin tanzen oder die Drehorgel spielen würde, wohnt er im Tempel der feierlichen Opferhandlung bei. Nach Schluß der hl. Handlung kehrt er in seinen Palast zu sich und hier führt er bis an sein seliges Ende ein ungetrübtes Dasein. — Das ist der „unfehlbare“ Papst der Siamesen. Afrika.

Im alten Aegypten, dessen Staatsverfassung ein „soziales Königtum“ darstellte, mit dem Pharao als „Vater des Volkes“, gab es bereits Streiks. Im Museum von Turin befindet sich ein Papyrus, der allem Anschein nach das Notizbuch eines Oberaufsehers der Totenstadt von Theben aus dem 29. Regierungsjahre des Ramses ist. (15. Jahrhundert v. Chr.) Dieses interessante und merkwürdige Dokument verfaßt uns mitten unter die nothleidende Arbeiterbevölkerung jenes verkehrsreichen Stadtheils und zeigt uns, wie der Verfasser des Buches, Hatnakh, und gewisse Priester der Totenstadt am ersten Tage des Monats Tybi (27. Dezember) von einer Deputation aus dem Arbeiterviertel aufgesucht wurden. „Sieh“, sagte der Wortführer, „wir befinden uns dem äußersten Elend gegenüber. Wir haben weder Brot, Del, noch Kleidung wir haben keinen Fisch, wir haben kein Gemüse. Schon haben wir ein Bittgesuch an unsern erhabenen Herrn, den Pharao, gerichtet, und ihn ersucht, daß er uns diese Dinge gebe; wir wollen uns jetzt an seinen Verfehlhaber wenden, daß er uns einwilligen überhaupt etwas zur Fristung unserer Daseins gewähre.“ Nun ging das am ersten eines Monats vor sich, an dem die regelmäßige Lebens- und Nahrungsmittelverteilung säklich war und wir erfahren nicht, warum sie nicht statifand. Vielleicht war der Magazintbeurte von seinem Posten abwesend, oder es hatten vielleicht die Leute ihre Bezüge schon im Voraus erhalten. Wie dem auch sein mag, der positive Notstand läßt sich nicht ableugnen, und Hatnakh und die Priester gewählten ihnen, sei es aus Mitleid oder um die Sache dem Ohr des königlichen Befehlshabers fernzuhaltten, eine Tagesration. Wie weit sie damit reichten, wissen wir nicht, aber wenige Wochen später sind sie in offener Revolte. Dreimal brechen sie aus ihrem eigenen Quartier aus, das mit Mauern umgeben und mit Toren geschlossen ist, wie der alte römische Ghetto. „Wir werden nicht zurückgehen“, entgegnete ein gewisser Abkntamen den Polizeibeamten, die nach ihm ausgeschickt sind. „Seht und berichtet Eurem Hauptmann, was wir sagen; es ist die Hungernot, die aus uns spricht!“ — Also schon im grauen Altertum mußten die Arbeiter um ihr gutes Recht auf auskömmlichen Lohn kämpfen, und da spricht man heute noch gar zu gern davon, daß die Streiks auf sozialdemokratische Exercien zurückzuführen seien.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung.

Die zweite Beratung des Militärars wird fortgesetzt: Extraordinarium. Hof Abg. Hahn Die einmaligen Ausgaben im ordentlichen und außerordentlichen Etat betragen nach dem Voranschlag 71 303 510 Mark. Die Forderung von 5 335 926 Mark zur Bestattung von Vapptanen für das neue Gewehr Bedarf für 1891 von 92 und 21 den Kosten des Bedarfs an Vapptarten für 1891 ist nur unerheblich ermäßigt auf 21 112 Mark. Die Abträge der Kommission auf etwa 300 000 Mark. Die gewordeten herabsetzen Vorschläge, die Forderung von 102 300 Mark für die Erneuerung des Oberbaues der Prater-Kaserne, Vermehrung der Betriebsmittel und Beschaffung von Werkzeugmaschinen, die geforderten Kosten für den Neubau von Maschinengebäuden werden ohne Debatte bewilligt, begleiten die zweite Rate zum Neubau einer Korrespondenzabteilung in Spandau und zum Ausbau der Kasernen des 17. Armeekorps in Danzig. Um er den Forderungen für neue Kasernen und sonstige Garnisonbauten befreit sich ein Teil des Neubaus einer Kaserne acht Zuhör und zur Ausstattung, Ergänzung für ein Gendarmenregiment in Potsdam. Der für dieses Regiment geplante Neubau war für Berlin geplant und die erste Rate schon 1887-88 bewilligt worden. Der Bau soll nunmehr in Potsdam erfolgen, da militärische Interessen die Verlegung eines Garde-Gendarmenregiments nach dort bedingen. Hof Abg. (vort.) führt bei diesem Titel Frage über die Schwierigkeiten, welche die militärische Verwaltung den kommunalen Behörden verursacht in den Bezirken. Namentlich bei den Verhandlungen über den Neubau der Kaserne des ersten Garde-Infanterie-Regiments sei dies in sehr unangenehmer Weise hervorgetreten. Richter läßt den Reichsminister um Abhilfe. Bundesminister Herr Erffling stellt in Abrede, daß die Militärverwaltung sich in unzulässiger Weise in die kommunalen Angelegenheiten verdamme. Zu ihren Maßnahmen sei sie im militärischen oder öffentlichen Interesse vorübergehend gezwungen gewesen.

Die Forderung von 70 000 Mark als erste Rate zum Umbau eines Kommandantur-Gebäudes in der Feste Boyen wird auf Antrag der Kommission ohne Debatte gestrichen.

Die Forderung von 600 000 Mark zum Neubau und zur Ausstattungs-Ergänzung von 10 Kasernen für die Schießschulen der Feld- und Fuß-Artillerie auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog, welche die Rate (erste Rate), beantragt die Kommission ebenfalls zu streichen; die Abg. von Frege und von Massow beantragen die Bewilligung von 400 000 Mark.

Der Herrent bemerkt, daß der Kommission die super-revidirten Voranschläge nicht vorgelegen haben; dieselben seien inzwischen fertiggestellt und hätten den erwähnten Antrag veranlaßt.

Abg. v. Massow (vort.): Der Bau einer Kaserne sei um so dringlicher, als die Entfernung des Schießplatzes von der Stadt Jüterbog 6 Kilometer betrage und es sich als unhaltbar erweise, die Truppe, welche einen so schweren Dienst zu versehen habe, noch länger in der Stadt zu belassen.

Die Abg. Frege und Hinge treten den Ausführungen des Antragstellers bei.

Nachdem noch Herr Erffling auf die besondere Dringlichkeit des Neubaus der Mannschafskasernen, Ställe und Wege-Anlagen, für welche der Antrag die Mittel bewilligen will, und darauf hingewiesen hat, daß es zügllich aller übrigen beizustellenden Bauten der Reichsfinanz Hand behalte, werden 400 000 Mark bewilligt.

Zum Neubau und zur Ausstattungs-Ergänzung einer Kaserne nebst Zubehör für die zwei Kompanien Infanterie und zum Neubau eines Wohngebäudes für die Beibetreteten von zwei Bataillonen in Magdeburg werden statt 300 000 Mark für Projektarbeiten und zum Baubeginn nur 6000 Mark für den Entwurf bewilligt.

Für den Entwurf eines Kasernenbaues in Glogau für die Verbindungsmannschaften einer scheidenden Abteilung Feldartillerie werden 1000 Mark gefordert.

Abg. Sperlich beantragt die Streichung dieser Forderung, deren Bewilligung der Reichstag nicht verantworten könne. Die Verhältnisse hätten sich vollständig geändert. Die Forderung werde mit der Notwendigkeit der Verlegung von zwei Kompanien Artillerie von Glogau nach Glogau motivirt. Die Verlegung der bestehenden Abteilung von Glogau, um das Fußartillerie-Regiment Nr. 6 in Glogau zu vereinigen, sei doch wol aus diesem Grunde allein nicht geboten, zumal dem früheren Kasernenmangel in Glogau nicht abgeholfen sei.

Herr Erffling: Es handelt sich hier nicht um Glogau, sondern um Glogau. Die Verwaltung will für die Verbindungsmannschaften einer scheidenden Abteilung eine Kaserne errichten und die Mülkenkopf-Kaserne, in welcher bis jetzt zwei Mannschaften untergebracht sind, soll den beiden heranzuziehenden Kompanien überlassen werden. Für die Verlegung der letzteren sind ganz zwingende Gründe maßgebend, die auf dem Gebiete der Mobilmachung liegen und hier nicht näher erörtert werden können. Die Kasernen in Glogau sind zur weiteren Verwendung nicht wol mehr verwendbar.

Abg. Sperlich ist durch diese Gegenansprüche nicht davon überzeugt, daß sein Antrag unbegründet sei und regt event. die Zurückweisung des Titels an die Kommission an.

Abg. v. Kardorff tritt für die Statibildung ein, da der Kaiser das Recht zum Dispositum habe, ohne daß der Reichstag dazwischenträte.

Abg. Hinge bezeugt dagegen aus eigener Anschauung, daß die Unterbringung der beiden Kompanien auf dem Schäferberge in Glogau in den sogen. venetianischen Kasernen eine sehr gute ist. In denselben sei die militärische Nothwendigkeit der Verlegung noch nicht nachgewiesen. Sollte der Antrag Sperlich anstandslos werden, so empfehle sich unvornem die nochmalige Beratung des Volksens in der Budgetkommission.

Generalmajor v. Fund: Die Verlegung eines Truppenteiles gehört zu den schwierigsten Ausnahmen, zumal bei der Artillerie. Die besonderen Gründe, welche in diesem Falle obwalten, sind im Fortfall gekommen durch die Vermeidung der Bedienung der Festung Glogau, mit welcher eine Erhöhung der Bedienung der Festung Glogau Hand in Hand gegangen ist. Die Bereinigung des Regiments muß stattfinden.

Nachdem Abg. Sperlich und Herr Erffling nochmals zu kurzen Bemerkungen das Wort genommen, erklärt

Abg. Scipio, daß die Nationalen eraken durch die erforderten Aufklärungen befriedigt, nach dem Antrage der Kommission die Rate Summe bewilligen werden. Ein Zurückverweisung an die Kommission habe in diesem Stadium wenig Wert; im nächsten Jahre werde dazu bessere Gelegenheit und mehr Material vorhanden sein.

Der Antrag Sperlich wird gegen die Stimmen der anwesenden Freisinnigen, Sozialdemokraten, Zentrumsmitglieder und Polen abgelehnt, der Titel unverändert angenommen. Geschieden wird nach dem Antrag der Budgetkommission trotz der Verantwortung der Position durch Herr Erffling die Forderung von 50 000 Mark zum Neubau eines Wohngebäudes für das Central-Kommando des 8. Armeekorps in Koblenz.

Für eine Infanteriekaserne in Bremen werden statt der geforderten ersten Rate von 400 000 Mark nur 10 000 Mark für den Entwurf bewilligt; als dritte Rate für eine Kavalleriekaserne in Braunschweig statt 670 000 Mark nur 645 000 Mark.

Zur Grunderwerb und Entwurf zum Neubau einer Infanteriekaserne in Denabück sind 35 000 Mark gefordert. Das Hans bewilligt nach dem Antrage der Kommission nur 30 000 Mark.

Bewilligt werden ohne Debatte u. A. die geforderten Kosten für Kasernenbauten in Glogau, Glogau, Polen, Breslau, Altona, Hamburg, Rendsburg, Hannover, Hildesheim.

Zum Bau eines Kommandantur- und Divisionskommandantur-Dienstgebäudes in Glogau werden für Grunderwerb und Entwurf 150 000 Mark gefordert.

Die Kommission hat die Summe nicht beanstandet, will aber die Zweckmäßigkeit des Ziel auf ein Kommandantur-Gebäude beschränken.

Nachdem Herr Erffling für das dringende Bedürfnis der Unterbringung des Divisions-Kommandos in einem eigenen Dienstgebäude wegen des Mangels an geeigneten Dienstwohnungen in Glogau eingetreten ist, wird die Position nach dem Kommissionsantrage bewilligt. Ohne Debatte bewilligt werden die geforderten Kosten für

Militärlazarete u. A. in Inowraslaw, Bromberg, Krotoschin, Gielgiewitz.

Geschieden wird nach dem Antrage der Kommission die Forderung einer letzten Rate von 150 000 Mk. für das Traindepot in Danzig, eb' so die Forderung von 500 000 Mk. zum Bau eines neuen Dienstgebäude der Artillerie-Übungs-Kommission in Berlin, endlich die Forderung einer letzten Rate von 147 000 Mk. für eine Fachwerkfabrik für eine Kompanie Infanterie in Metz.

Die 12 räumlichen Forderungen im ordentlichen Etat für Sachsin und Württemberg werden ohne Debatte bewilligt.

Im außerordentlichen Etat werden sta 13 000 000 Mk. zum Entwurf und zum Baubeginn für die Erweiterung der Artilleriekaserne zur Aufnahme der Staatsverhärkung der Feld-Artillerie in Stein nur 6000 Mk. zum Entwurf bewilligt, von der zweiten Rate von 45 000 Mk. für eine Artilleriekaserne in Marienwerder 25 000 Mark abgesetzt und nur 20 000 Mk. bewilligt. Von der Forderung von 10 Millionen zu Beschaffungen für artilleristische Zwecke und zur Herstellung der erforderlichen Aufbewahrungsorte wird eine Million abgesetzt. Endlich werden statt der geforderten 1 000 000 Mark als zweite Rate für eine Kavalleriekaserne in Saarburg 900 000 Mark bewilligt, der Rest des außerordentlichen Etats nach dem Staatsentwurf genehmigt, desgleichen die Einnahmen des preussischen Reichs-Militärlotteriegelds, das Extra-Ordinarium und die Einnahmen des sächsischen und württembergischen Etats, endlich die bayerischen Quoten.

Damit ist die zweite Beratung des Militäretats erledigt. Schluss 2 Uhr 45 Minuten.

Ärztliche Sitzung: (Etat der Reichseisenbahnen, Reichs-Eisenbahnamt)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. März 1891.

Der Schlachthof-Ausschuß hat, wie gestern im Bezirksverein der Kolonienstadt mitgeteilt wurde, seine letzte Sitzung abgehalten und einstimmig beschlossen, dem Magistrat die Bankholzwiese zur Anlage zu empfehlen und denselben zu ersuchen, schleunigst und unbedingt das Weitere wegen Verwirklichung des Projektes zu veranlassen.

Lehrlingeversicherung. Aus Anlaß einer Anfrage hat sich das Reichs-Versicherungsamt, vorbehaltlich seiner instanzmäßigen Entscheidung, dahin ausgesprochen, daß Lehrlinge, denen als Entgelt für ihre Beschäftigung an Stelle des freien U. teiles, der freien Kost und Wohnung, ein Baarbetrag gezahlt wird, der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz unterliegen. Darach würden also in der Regel die Lehrlinge in den Fabriken der Versicherungspflicht unterliegen, die Lehrlinge im Handwerk dagegen nicht.

Augen-Heilanstalt von Professor Dr. Magnus. Die Augen-Heilanstalt wurde vom 1 April 1-89 bis 31. Dezember 1890 von 8011 neuen Patienten besucht; davon waren 3896 Männer und 4115 Frauen. Im Ganzen wurden 858 Fälle von Myopie behandelt, d. h. 10,71 pCt. aller Augenerkrankungen; davon entfielen 508 auf die Männer und 355 auf die Frauen. Die Erblichkeit der Myopie ließ sich nachweisen, in 309, die direkte Vererbung von Eltern auf Kinder in 284 und die indirekte Vererbung in 25 Fällen. Im Ganzen kamen 712 Augenerkrankungen zur Beobachtung, welche durch Allgemein-Erkrankungen hervorgerufen worden waren, d. h. also 8,88 pCt. aller Augenerkrankungen überhaupt; davon entfielen 286 auf die Männer und 426 auf die Frauen. Der Prozentsatz, mit dem sich die verschiedenen Allgemein- resp. Organerkrankungen bei der Entstehung von Augenerkrankungen beteiligten, waren folgender: Es waren entstanden durch Organerkrankungen, denen keine allgemeine Krankheitsursache, wie Infektion, oder dergleichen zu Grunde lag, 97 Augenerkrankungen, das heißt 13,62 pCt. aller durch Allgemeinerkrankungen überhaupt bedingter Augenerkrankungen und 615 durch Erkrankungen welche auf einer Infektion u. s. w. beruhten, das heißt 86,37 pCt. aller Allgemeinerkrankungen überhaupt. Der uns gedruckt vorliegende Jahresbericht läßt die Bedeutung dieser Anstalt klar erkennen.

Die Sterblichkeitsziffer betrug in der Woche vom 8. bis 14. Februar auf 1000 Einwohner und auf's Jahr berechnet in Berlin 24,9, Breslau 25,7, Görlitz 25,6, Liegnitz 29,7, Posen 27,6. Die höchste Ziffer (33,1) hatte M.-Glabach, die niedrigste (11,9) Wiesbaden.

Telegraphenarbeiten. Die am 1. Februar d. J. eingetretene Ermäßigung der Telegraphengebühren hat, nach der „Köln. Ztg.“, eine Steigerung des Depeschverkehrs um sieben Prozent im ersten Monat herbeigeführt.

Von der Oder. Seitens der königlichen Wasserbau-Inspektion ist mit 30 Mann unter Aufsicht des Stromaufsehers vom Strauchwehr aufwärts mit dem Durchschneiden der Eisdicke und der Herstellung von Sprenglöchern begonnen worden; ebenso sind oberhalb wie unterhalb von Wilhelmshafen Sprenglöcher gehauen und das Eis geschnitten worden. Heute wird bereits mit

den Sprengungsarbeiten vorgegangen. Seitens der Stadt wird am Strauchwehr und an den Wehren das Eis zerklüftet. — Unter dem 3. März berichtet aus Frankfurt a. O. die „Oder-Ztg.“: Das Wasser der Oder wuchs gestern Nachmittags gegen 5 Uhr etwas an und die Eismassen oberhalb der Brücke kamen in Bewegung und schwammen ab. Der Eisgang dauerte etwa eine Stunde. In der Nacht um halb 12 Uhr fand dann abermals Eisgang statt, der über 2 Stunden andauerte. Es ist anzunehmen, daß die Hauptmasse des hier durch die Brücke gehenden Eises bereits abgeschwommen ist, denn nach Meldungen aus dem mittleren Stromgebiet war das Eis unterhalb Crossen in den letzten Tagen zusammengerückt und einige Meilen vor Frankfurt a. O. gelagert. Diese Eismasse ist nun fort. Die Flut erreichte in Folge Stauung unterhalb Frankfurt a. O. um 2 Uhr Nachts eine Höhe von 2,58 Meter, fiel aber seitdem wieder ab und steht jetzt auf 2,23 Meter. Wie wir vernehmen, ist das Eis unterhalb Lebus zum Stehen gekommen, da das Eis weiter unten zwischen Cistern und Schwedt noch nicht abgeschwommen ist. Der Eisgang vollzog sich nicht ohne einige Unfälle; als solche sind zu verzeichnen das Einbrüchen der östlichen Seitenwand des mittleren, frei im Strom stehenden Siebwehres und die Beschädigung eines beim Bollwerk an der Kaserne des Leibgrenadier-Regiments liegenden, einem Gubener Schiffer gehörigen Oboerfahns. Eine große Eisscholle, welche über die Spitze der Bühne des Ziegenwerders gedrängt worden war, traf die vordere Bordwand des nur noch wenig mit Kohlen beladenen Schiffs und brachte ihm ein Leck bei, wodurch sich das Schiffsgesäß rasch mit Wasser füllte. Hilfe war aber rasch zur Hand; es gelang, das Schiff über Bord zu halten und das Leck zuzustopfen.

— Gleichfalls berichtet unterm 3. d. Mts. der „Ndschl. Anz.“ aus Glogau: Das bei Gurichen, an der Einmündung der Warich in die Oder, lagernde Eis setzte sich gestern Nachmittags in Bewegung und langte bei der hiesigen Oberbrücke in kurzen Zwischenräumen an. Gestern um 7 Uhr 10 Minuten Nachmittags trafen die ersten Eisschollen hier ein, um 11 1/2 Uhr abends trat starker Eisgang ein, eben, um 3 Uhr 10 Minuten und um 4 Uhr Nachts. Heute früh von 5 bis 6 Uhr und von 8 bis 9 Uhr hatten wir wieder starken Eisgang. Glücklicherweise hatte derselbe keinen Schaden angerichtet. Das Wasser der Oder ist seit gestern um 36 Centimeter gestiegen. In der Gegend bei Kottwitz sind zwei Rähne u. s. ein Oboerfahn mit stehendem Mast von den Fluten fortgerissen worden und treiben auf unsere Oberbrücke zu. Die Wasserbauverwaltung hat die nötigen Anstalten getroffen, um dieselben einzufangen.

Der Kiewkanal wird nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten zu Potsdam bereits vom 9. März d. J. ab für die Schifffahrt wieder geöffnet sein.

Breslauer Frühjahrs-Markt, Rind- und Schwarzviehmarkt. Der gestern hier abgehaltene Rind- und Pferdemarkt (Wittfasten Markt) war vom Wetter ziemlich begünstigt. Der Auftrieb von Pferden war gegen das Vorjahr bedeutender. Die Situation hat sich für Arbeits-Material wesentlich geändert; der Bedarf wird dringender, dagegen fehlt das aus Rußland importierte Material. Es scheint, daß die höhere Valuta des russischen Geldes und die erschwerten Ausfuhr-Bedingungen den Import stark behindern. Pferde aus der Provinz Posen sind häufiger zugeführt, doch werden diese für Arbeitszwecke häufig zu leicht befunden. In Ganzen scheint Pferdemarkt von brauchbarer Eigenschaft etwas teurer geworden zu sein; die Nachfrage ist gegen voriges Jahr bedeutend gestiegen. Wie gesagt, ist der Import österreichischer und russischer Pferde gegen früher minimal. Die Preise halten sich in den Forderungen hoch. Der gesammte Auftrieb an Pferden beziffert sich auf 1329 Stück, von denen 652 verkauft wurden. Was die einzelnen Gattungen anlangt, so waren aufgestellt: junge Hengste 70 Stück, verkauft 30 Stück mit 210-400 Mark; 218 gute Reit- und Wagenpferde, von denen 102 zum Preise von 600-1000 Mk. pro Stück in andere Hände übergingen; 301 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitpferde, wovon 180 zum Preise von 200-550 Mk. pro Stück verkauft wurden; 390 gewöhnliche Pferde, von denen etwa 210 zum Preise von 30-180 Mk. pro Stück abgesetzt wurden. — Von Rindvieh waren an den Markt gebracht: 3 Bullen, welche auch zum Preise von 240 bis 360 Mk. verkauft wurden; magere Ochsen 146, von denen etwa 130 Käufer fanden und pro Stück mit 300-390 Mk. bezahlt wurden; 113 Kühe, von denen etwa 97 Stück mit 221-310 Mk. pro Stück, und 36 Kälber, von denen 34 zum Preise von 30-45 Mark verkauft wurden. — Ziegen waren keine auf dem Markt. — Von Schweinen waren aufgestellt: 40 Stück fette, verkauft 2 Stück 69-75 Mk.; magere 99, von denen 40 Absatz fanden und einen Preis von 40-58 Mark

pro Stück erzielen; 1086 Ferkel, von denen etwa 900 verkauft und mit 9-15 Mk. bezahlt wurden.

Marmirung der Feuerwehr. Gestern Nachmittag um 4 Uhr 20 Minuten wurde die Feuerwehr nach der Enderstraße 10 gerufen, wo in einem Lagerkeller des Vorbergebäudes eine Quantität Lack, dem man mit Licht zu nahe gekommen war, in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte nicht erst in Tätigkeit zu treten.

Unfälle. Der Arbeiter Wilhelm Neugebauer aus Klein-Maschwitz fiel auf der Berliner Chaussee von einem Ziegelwagen und wurde überfahren, wodurch er außer einer bedeutenden Kopfwunde einen rechtsseitigen Schlüsselbruch erlitt. — Dem Brunnenbauer Johann Diebler fiel beim Bohren einer Röhre ein Beil auf den linken Fuß und fügte ihm eine tiefe Wunde zu. — Der 72 Jahre alte Arbeiter Josef Tichauer aus Canth stürzte beim Passiren eines Grabens und erlitt einen komplizierten Bruch des linken Armes. — Der 16 Jahre alte Arbeiter Robert Fußgänger erlitt dadurch einen Bruch des rechten Beines, daß ihm ein Kalkstein auf dasselbe fiel. — Der 12 Jahre alte Schüler Richard Seppert, Sohn eines auf der Tauengienstraße wohnenden Lokomotivführers, wurde beim Turnen von einem Mitschüler zu Boden geworfen und brach den rechten Arm. — Der 9 Jahre alte Schüler Benno Langner wurde, als er eine Flasche im Arm trug, auf der Klosterstraße von einer vorübergehenden Frau gestoßen. Er fiel zu Boden und zerschchnitt sich an der in Scherben gegangenen Flasche das rechte Handgelenk. — Der Arbeiter Gottfried Knittel aus Pilsen, Kreis Breslau, verletzte sich beim Fällen eines Weißborsstrauches die linke Hand in schlimmer Weise. Alle diese Unglücken fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

Raubfälle. Am 3. d. M., Abends, fragte ein Schiffer einen ihm begegnenden Barbier nach der Zeit. Als dieser bereitwillig seine Uhr zog, entließ er ihm dieselbe und ergriff die Flucht. Auf das Rufes des Verurtheilten machten sich mehrere Passanten an die Verfolgung des Diebes, der auch eingeholt und festgenommen wurde. Die Uhr, welche er weit von sich geworfen hatte, wurde aufgefunden und dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugekehrt. — Einer Beamtenfrau wurde am 2. d. M., Nachmittags nach 4 Uhr, auf der Scheitnigerstraße von einem unbekannten Knaben ein schwarzes Lederportemonnaie entrisen. Der Junge ergriff alsdann die Flucht und entkam. Der hoffnungsvolle Knabe ist etwa 12-13 Jahre alt, blondhaarig und trug einen abgeschabten grauen Anzug.

Zur Ermittlung. Am 10. Januar wurde in Schönbeck der angebliche Artist Friedrich Wilh. Stensch hilflos und ohne Mittel aufgefunden. Derselbe wurde, da er offenbar geistig gestört ist, in die Irrenzelle des dortigen Krankenhauses zu ärztlicher Beobachtung gebracht. Seine Angaben über Namen und Stand dürften wol kaum richtig sein. Er nennt sich auch Wilhelm Stendel Töbisch und will am 3. März 1865 zu Tilsit geboren sein. Stensch giebt ferner an, er sei 6 1/2 Jahr am Rangermann'schen Theater in Breslau in Stellung gewesen und habe eine Schwester Jeanny Stensch, die an Schiering's Theater in Leipzig engagirt sei. Der Geisteskranke ist mitte'groß, blond und hat kleinen Schnurrbart; auf seine rechte Hand ist ein Anker tätowirt. Angehörige oder Personen, welche über den angeblichen Stensch Auskunft erteilen können, werden ersucht, sich auf dem königl. Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 5, zu melden, woselbst auch eine Photographie des Stensch ausliegt.

Verurteilt. Der 40jährige Bahnarbeiter Karl Schröter, welcher bisher auf der Posenerstr. 11a wohnte, hat sich am 28. Februar Mittags aus seiner Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht mehr zurückgekehrt. Es wird ein Selbstmord vermutet. Schröter ist von kleiner, untersehter Statur, hat blonden Schnurrbart und trug einen schwarzen Ueberzieher und Mützenhut.

Verhaftungen. Am 20. Februar erschien bei einem Getreidekaufmann auf der Kirchstraße ein unbekannter Mann, welcher sich Wilhelm Schubert nannte und für seinen Herrn, angeblich einen Fuhrwerksbesitzer auf der Ohlauer-Chaussee, für 7,50 Mark Hazer bestellte. Da der betreffende Fuhrwerksbesitzer wirklich zu den Abnehmern des Kaufmanns gehörte, nahm dieser keinen Anstand, den Hazer auszulassen. Am 28. Februar machte nun der betreffende Herr wirklich eine Bestellung, wobei sich herausstellte, daß der erste Auftrag ein Schwindel gewesen war. Der Betrüger wurde in der Person eines auf der Klosterstraße wohnenden Kutshers ermittelt und verhaftet. — Ferner wurde ein Lehrling festgenommen, welcher im „Polnischen Bischof“ einem Pferdehändler einen Mantel gestohlen hatte.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: eine goldene Damen-Kamomillendose Nr. 69382 mit Kette und

silbernem Kreuz; ein Pfandschein. — Abhanden gekommen: einem Droschkenbesitzer auf der Bergmannstraße eine rotwollene Pferdebede; einer Frau auf der Hinterbleiche ein schwarzes Portemonnaie mit 10 M.; einer Dame auf der Monhauptstraße ein schwarzes Lederportemonnaie mit ca. 67 M.; einer Kaufmannsfrau auf der Tauchzienstraße ein goldener Trauring. gravirt G. N. 23. 10. 88.; einem Arzt auf dem Neumarkt eine braune, wollene Reisebede — Gestohlen: einem Handschuhzschneider auf der Girchstraße eine Zuschneideschere, Wert 15 M.; einem Kaufmann auf der Hubenstraße aus dem Schaufenster Epzereiwaren und Zigarren; einem Brenneierbesitzer auf der Matthiasstraße 16 Tauben; einem Handschuhmacher auf der Glitsstraße eine schwarze Lederhose; einer Restaurateursfrau auf der Kleinen Scheitnigerstraße Viechwaren im Wert von 5 M. — Verhaftet: vom 3.—4. d. M. 37 Personen — Festgenommen wurde eine Näherin, welche unter der Vorpiegelung, sie sei die Tochter eines Regierungssekretärs, von einem Bäcker auf der Sadowastrasse Backwaren zu erschwindeln suchte.

Breslauer Marktpreise vom 4. März per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst niedr.	„	höchst niedr.	„	höchst niedr.	„
Weizen, weißer	19,90	19,70	19,30	18,80	18,30	17,80
Weizen, gelber	19,80	19,60	19,20	18,70	18,20	17,70
Rozen	17,70	17,40	17,20	17,—	16,50	16,—
Gerste	16,—	15,30	14,40	13,90	13,30	12,30
Hafer	14,40	14,20	14,—	13,80	13,10	12,40
Erbsen	16,80	16,40	15,80	15,30	14,30	13,80

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,03—0,09—0,10 M.
 Heu 2 10—2,40 M. pro 50 Kilogramm.
 Roggenstroh 21,00—24,00 M. pro 600 Kilogramm.

Schlesien.

Der Haushaltesat des schlesischen Landarmenverbandes pro 1891/92, welcher dem Provinzial-Landtage zur Genehmigung zugegangen ist, umfasst die Einnahmen und Ausgaben des Landarmen- und Korrigendenwesens in der Provinz Schlesien ausschließlich der Stadt Breslau. Von den auf 765 000 M. veranschlagten Ausgaben, welche gegen diejenigen des letzten Etats um 70 000 M. niedriger sind, entfallen 426 500 M. auf die zur Gewährung dauernder und zeitweiser Unterstützungen an landarme Personen, sowie zur Bestreitung von Kur-, Verpflegungs- und Beerdigungskosten für solche erforderlichen Anwendungen. Das Arbeits- und Landarmenhaus in Schweidnitz und eventuell dasjenige in Zoit bedürfen der Zuschüsse in Höhe von zusammen 25 300 M., für prästationenunfähige Ortsarmenverbände sind zu beihilfen 24 000 M. und zur Bestreitung der Verwaltungskosten 15 400 M. ausgeworfen. Die Einnahmen des Landarmenverbandes bestehen nur in einer Rente von 3000 M. seitens des Kommunalverbandes der Ober-Lausitz und in 50 400 M. aus dem Verbandsvermögen aufkommender Zinsen. Es müssen sonach zur Bestreitung der Kosten des Landarmen- und Korrigendenwesens 700 000 M. aufgebracht werden. Davon sollen 60 000 M. aus dem Vermögen des Landarmenverbandes entnommen werden, weil im Jahre 1889/90 62 924 M. eripart und dem Vermögen zugestossen sind und eine gleiche Ersparnis aus dem Jahre 1890/91 erwartet wird, während 640 000 M. als Abgaben auf die Kreise der Provinz ausschließlich der Stadt Breslau anzuschreiben vorgeschlagen wird. Im vorigen Etat betrug der Fehlbetrag 769 000 M. Derselbe kam voll zur Ausföhrung.

Von der schlesischen Handweberei. In der vorigen Woche sind von dem Regierungspräsidenten unter Zustimmung eines Regierungsrates, eines Dezernenten für Gewerbsachen und eines Gemeberats zum Zwecke einer weiteren Erörterung der Verhältnisse der Handweberei des Regierungsbezirks Breslau in Neiwerk und in Neurode Konferenzen abgehalten worden, an denen auch Vertreter der in den Kreisen Glatz und Neurode gebildeten Kommissionen zur Behandlung der Handweberei, sowie die Geislichkeit beider Konfessionen teilnahmen. (Die müssen natürlich liberal sein!!) Dem Vernehmen nach wurde in jeder von diesen Konferenzen übereinstimmend das Vorhandensein eines akuten (!) Notstandes unter der Weberbevölkerung in Abrede gestellt; dagegen wurde anerkannt, daß die augenblickliche Lage der Handweberei-Bevölkerung infolge des andauernden strengen Winters, ferner infolge der Preissteigerung für Kohlen und Lebensmittel, sowie des ungünstigen Ausfalls der letzten Kartoffelernte allerdings eine beängstigendere als in den vorhergehenden Wintern sei. Diese augenblickliche Bedrängnis konnte bisher mit Hilfe der von den beteiligten Kreisverbänden und von privater Seite in opferwilliger Weise zur Verfügung gestellten

Geldmittel wirksam bekämpft werden, und es wird dies, sofern nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, auch für den Rest des Winters der Fall sein. Als Maßnahme zur dauernden Besserung der Lage der Handweberei-Bevölkerung ist im Kreise Glatz (neben den bereits früher erwähnten Maßnahmen: einer Fortführung der Eisenbahn Glatz—Nüders über Nüders hinaus nach Nachod, sowie die Errichtung einer einheimischen Spinnerei im Handweberei-Distrikt des Kreises Glatz) noch die Anlegung von drei neuen Kreischauffeen in diesem Distrikte in sichere Aussicht genommen worden. Außerdem sollen weitere Erörterungen wegen der möglichen Einrichtung einer Webeschule zur Beförderung der feineren Musterweberei unter den Handwebern, vielleicht nach dem Beispiele der in Nachod bestehenden gleichartigen Anstalt, stattfinden. Im Kreise Neurode ist vom Kreis-ausschusse neuerdings beschlossen worden, solche Weberfamilien, welche ihre Kinder der Landwirtschaft zuzuföhren gewillt sind, aus Kreismitteln zu prämitieren. Im Anschluß an die Verhandlungen in Neurode wurde selbst vom Regierungspräsidenten eine Deputation von Handwebern aus Falkenberg im Kreise Neurode empfangen. Dieselbe formulirte ihre Wünsche dahin, daß 1) zwischen Neurode und Langenbielau eine Schienenverbindung, 2) zwischen Neurode und Falkenberg, am besten über Ludwigsdorf, eine direkte Chausseeverbindung hergestellt, 3) in Falkenberg eine mechanische Weberei errichtet, und 4) künstlich die zollfreie Einfuhr eines größeren Quantums Wehl aus Oesterreich nach dem diesseitigen Grenzbezirke gestattet werden möge.

Ist die Bezeichnung „Sozialdemokrat“ eine Verleumdung? Die zu wiederholten Malen ventilirte Frage, ob die Beilegung des Namens „Sozialdemokrat“ als strafbare Verleumdung aufgefaßt werden könne, hat das Nikolaiersche Schöffengericht, wie dem „Oberschlesischen Anzeiger“ mitgeteilt wird, in seiner Donnerstagsitzung in bejahendem Sinne beantwortet, indem der Brauereiarbeiter Paul Bronzel zu Tichau, welcher seinen Mitarbeitern beim Herannahen des Amtsdieners Duda die Worte zurief: „Da kommt der Sozialdemokrat“, zu einer fünfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Diebstahl (Raubmord.) Ein äußerst frecher Raubmord ist heute Vormittag auf dem Wege zwischen Wrieg und Krejowitz verübt worden. Gegen 9 Uhr Vormittags fuhr der Wurfabrikant Reimann von Wrieg, der Besitzer des historischen „schwarzen Hauses“ daselbst, mittels eigenen Fuhrwerks allein nach Krejowitz um dort, wie die Angehörigen vermuten. Vieheinkäufe zu machen. Reimann wollte bereits Mittags wieder zurück sein. Kurz nach 12 Uhr kam auch das Fuhrwerk zurück und zwar den Weg durch Bieglischdorf. Hier bemerkten einzelne Dorfbewohner, daß Reimann im Sitze seines Wagens in einer Ecke lehnte und anscheinend schlief. Als man an den Wagen näher herantrat, bemerkte man, daß die Kleider Reimanns mit Blut besudelt waren; am Kopfe entdeckte man eine Wunde. Reimann selbst war tot. Auf dem Sisse neben dem Toten lag dessen Portemonnaie, geöffnet und des Inhalts beraubt; später fand man, daß Reimann auch seiner Uhr beraubt war. Der Unglückliche ist also das Opfer eines an ihm begangenen Raubmordes geworden. Nach den Angaben der Angehörigen hat Reimann etwa 60 bis 70 Mark bei sich geführt; der Betrag kann auch ein höherer gewesen sein, da Reimann, ehe er fortgefahren ist, hierüber eine Mitteilung nicht gemacht hat. Der herbeigeholte Arzt Dr. Siefert hat festgestellt, daß Reimann durch einen Schuß getödtet worden ist, der aus nächster Nähe abgegeben worden ist. Es wird daher vermutet, daß der Verbrecher mit seinem Opfer auf dessen Wagen eine Strecke gefahren ist und neben ihm sitzend, im geeigneten Augenblicke den Mord verübt hat. Von dem Mörder fehlt bis jetzt noch jede Spur. Die Polizei hat indes sofort zur Ergreifung d. selben umfassende Maßregeln getroffen.

Unglücksfälle. Die Frau des hiesigen Dr. Manns Winkler, welche in der dortigen Wilhelmshütte arbeitet, ist am vergangenen Sonnabend Nachmittag dabei auf sehr traurige Weise verunglückt. Im Innern des Fabrikhofes sind Arbeiter mit Zerschlagen von Eisen beschäftigt. Die Verunglückte, welche einen Korb voll Eisenspäne fortzuschaffe, kam diesem zu nahe und ein losgeschlagenes Eisensstück von ziemlicher Dimension traf die Frau so unglücklich in das Kreuz, daß dieselbe sofort zusammenbrach und liegen blieb. Mittels Tragbett wurde die Arme sofort in das hiesige Kreis Krankenhaus geschafft, woselbst sich nach der Untersuchung ergab, daß die Verletzungen lebensgefährliche seien.

Züllschau. Eine Versammlung, die Pastor Broderick Trebschen am vergangenen Sonntag in einem Privathause zu Züllschau abhalten wollte, wurde bald nach der Eröffnung durch die Polizei aufgelöst.

Münsterberg. Zur Ermittlung der Lohnklasse für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung ist der Jahresverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter für den hiesigen Kreis auf 400 Mark (2. Lohnklasse) angenommen worden. Der Jahresverdienst derselben Arbeiter in den Nachbarkreisen jedoch ist erheblich niedriger bemessen worden, für den Kreis Reife z. B. auf 350 Mark. Den hiesigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erwächst durch diese erhöhte Veranlagung eine wöchentliche Mehrausgabe von je 3—6 Pf. Der landwirtschaftliche Kreisverein erblickt hierin eine zu hohe Beitragspflicht und hat eine besondere Kommission zur Prüfung der hiesigen Lohnverhältnisse eingesetzt. Es werden gegenwärtig in dieser Sache in allen Ortsgemeinden des Kreises Erhebungen angestellt.

Pastor Ernst Klein veröffentlicht folgende Daten über die Not der Weber im Salsengebirge. Nach den Untersuchungen der Kommissionen, welchen er angehört, verdienen von den Hauswebern: 30% in 8 Arbeitstagen 7,50 Mark Brutto, 5,85 Mark Netto, also in 1 Tage = 73 Pf.; 50% in 8 Arbeitstagen 6 M. Brutto, 4,35 M. Netto, also in 1 Tage = 54 Pf.; 20% in 5 Arbeitstagen 2,50 M. Brutto, 1,25 M. Netto, also in 1 Tage = 25 Pf. Von dem Brutto-lohne ist der Lohn des Spulers abzuziehen. Die Arbeitszeit dauert von früh 5 Uhr bis Nachts 10 Uhr. Die Familie rechnet Klein durchschnittlich zu 6 Köpfen. Sie sollen alle von dem Hungerlohne satt werden. So zu finden zwei Dezennien nach den glorreichen Jahren 1870 und 1871, im sechsten Jahre der Sozialreform.

And Rattowitz wird der Berliner „Volkzeitung“ gemeldet: Im nahen russischen Orte Dujai wurde ein Brasilienauswanderungs-Bureau entdeckt; 50 000 Rubel sind beschlagnahmt und zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Vorgefundene Briefschaften ergeben Beziehungen zu Hamburger und Bremer Agenten.

Neu-Salzbrenn. Die am 27. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, in Guber's Gasthof einberufene Bergarbeiter-versammlung war, dem „Waldenburger Wochenblatt“ zufolge, gut besucht. Auf der Tagesordnung stand die Bergbaufrage. Der gewählte Vorsitzende, gemäßigter Bergbauer Reichelt aus Altwasser, welcher das niederschlesische Revier auf dem Delegirtenstage zu Bochum vertrat, erstattete Bericht über die dort gepflogenen Verhandlungen und machte bekannt, daß die aufgestellten Forderungen in nächster Zeit den verschiedenen Bergverwaltungen zugestellt werden sollten. Die Besammlung erklärte sich mit den angeführten Forderungen durchweg einverstanden. Die Verhältnisse, in denen die hiesige bergmännische Bevölkerung zu leben gezwungen sei, wurden hierauf einer scharfen Kritik unterzogen, namentlich wurde das wieder überhandnehmende Ueberschichten-System auf einzelnen Werken, sowie das Arbeiten über die jetzt bestehende Schichtdauer, das von den Beamten immer wieder vorgeschlagene sogen. Längeraushalten, was besonders auf Weissteiner Gruben geische, geißelt. Ferner wurde scharf gerügt, daß er sogar Vorstandsmitglieder von Knappenvereinen gabe, welche die Woche 7 bis 9 Schichten verfahren und gegen die Unterstützung der gemäßigtesten Kameraden Herrmann und Reichelt auftraten. Die Wohnungsverhältnisse in Weisfalen und hier wurden sehr zu Ungunsten der hiesigen einander gegenübergestellt. Die Ausführungen sämtlicher Redner, welche reichen Beifall ernteten, gipfelten in dem einen Punkte: Schuß vor weiterer Heerabhebung unserer Lebenshaltung. Besserhaltung unserer bedrängten Lage durch Schaffen einer starken Vereinigung event. durch Beitritt zum deutschen Bergarbeiterverbande. Der Eintritt zu demselben beträgt 30 Pf. und der Monatsbeitrag vorläufig nur 5 Pf. Als Vertrauensmänner wurden gewählt für die Ortsgemeinden Salzbrenn und Hartau die Kameraden Peter, Süßenbach und Winter. Nachdem dieselben vom Kameraden Reichelt verpflichtet und ermahnt worden waren, energisch für unsere gerechte Sache einzutreten, ließen sich 62 Mann als Verbandsmitglieder einschreiben; zum Anfang ein erfreuliches Resultat, zumal ein großer Teil der Kameraden zur Nachsicht eingefahren, mithin nicht erschienen war. Also auf, Bergleute! dem Verbands beizutreten; was man heut tun kann, soll man nicht auf morgen verschieben! Dem neuen Beginnen ein hoffnungsreiches Glück!

Krisse. (Ein brennender Wagen.) Ein Knecht des Domiatum Bochau fuhr auf einem Bretterwagen Betteln nach der Stadt. Unterwegs fingen die Betteln plötzlich an zu brennen und verbrannten sammt dem Wagen total. Ueber die Entstehungsurache konnte Genaueres nicht ermittelt werden.

Brieg. (Vergiftet.) In der Nacht zum 3. h. verstarb in hiesigen städtischen Krankenhaus ein Mädchen, welches, in der Absicht sich zu tödten, Nitriol getrunken hatte. Unter den fürchterlichsten Schmerzen, welche durch die Verbrennung der Eingeweide hervorgerufen worden waren, wurde das beklagene Mädchen am Sonntag Nachmittag in die Krankenanstalt eingeliefert. Das Mädchen soll schon früher einen Selbstmordversuch durch einen Sprung ins Wasser verübt haben.

Regniß. (Verbot der Ausstellung von Leichen.) Bei den vielfachen Ermittlungen über die unheimlichen Veranlassungen der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten hat sich nach dem „Niederöschl. Anz.“ herausgestellt, daß die üble Sitte, Leichen und sogar solche an ansteckenden Krankheiten Gestorbener öffentlich auszustellen, im Reg.-Bez. Regniß, insbesondere in den kleinen Städten und auf dem platten Lande, noch sehr verbreitet. Der Regierungs-Präsident nimmt daher Veranlassung, die Polizeiverordnung der vormaligen Regierungs-Abteilung des Innern vom 10. März 1862 in Erinnerung zu bringen, nach welcher das öffentliche Ausstellen von Leichen und das Singen der Kinder bei offenen Särgen verboten ist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß außerdem das öffentliche Ausstellen der Leichen von an ansteckenden Krankheiten Gestorbenen, sowie Zusammenkünfte des Leichengefolges in den Sterbewohnungen bei solchen Fällen durch das Regulativ vom 8. August 1835 unterjagt sind.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 4. März.

Heiraths-Ankündigungen I. Arbeiter Hermann Haar, ev., Karlsplatz 5, und Christiane Stadl, evang.-luth., Obelstraße 64. — Handwerker Heinrich Handke, evang., Schuhstraße 3, und Pauline Fleisch, ev., Schweinbierstraße 44. — Schlosser Adolf Wiskolik, kath., Bisenerstraße 13b, und Anna Kainner, kath., Wallner Gasse, Villa v. Neudorf. — Schlosser Oskar Anzinger, kath., Obauerstraße 60, und Martha Lange, evang., Schmeißerstraße 12. — Fleischermeister und Restaurateur Ernst Worch, evang., Dankerode, und Louise Scholke, evang., Karlsstraße 3. — III. Arbeiter Paul Roche, kath., Mehstraße 55, und Vertha Mann, evang., ebenda.

Buchdruckerarbeiter Paul Stadl, ev., Laurentiusstraße 17, und Auguste Rennewald, kath., ebenda. — Photograph Osk. Weich, kath., Uferstraße 22, und Flora Stannock, ev., ebenda. — Stadtschreiber Emil Dettlof, kath., Friedrich-Wilhelmstr. 60b, und Ida Flaccus, ev., Kleine Rürststraße 1. — Bergmann Eduard Bünn, ev., Nieder-Grasbühl, Kreis Walfenburg, und Pauline Schindler, kath., Kleine Scheitnerstraße 8a. — Revierjäger Otto Schmidt, ev., Schinkel, Kreis Oels, und Eugenie Weiser, ev., Niederstraße 5. — Vergolter Josef Zimmermann, kath., Michaelisstraße 28, und Anna Tomisch, ev., ebenda. — Gurter Max Westhof, ev., Rosenthalstraße 8d, und Anna Bönke, kath., ebenda. — Tischler Wilhelm Ruppelt, ev., Bergmannstraße 8, und Juliana Bonon, kath., Kleine Döllinstraße 10. — Tischler Gustav Müller, evang., Seifenstraße 6, und Marie Jange, evang., ebenda. — Sekonde-Viererrant Emil Klescher, ev., Enbenstraße 21, und Elfride Carlsohn, evang., Große Feldstraße 10c. — Arbeiter Julius Müller, ev., Kleine Scheitnerstraße 43, und Friede Peter Kötter, Dittke, geb. Klein, kath., ebenda. — Bureaugehilfe Paul Gert, kath., Heinrichstraße 9, und Martha Kelerabend, ev., ebenda. — Tapetzer Paul Großter, evang., Buisstraße 8, und Martha Gollisch, kath., ebenda. — Haushälter Heinrich Dige, ev., Marienstraße Wolframhaus, und Maria Venner, kath., Lauenpley 11. — Stauden-amtssekretär Alfons Klehr, kath., Eptine, Kreis Beuthen, und Anna Baumgarth, ev., Bismardstraße 9. — Rutscher Paul Schäffer, ev., Matthiasstraße 46, und Elwine Helm, evang., Leisnerstraße 4. — Haushälter Paul Kessel, kath., Laurentiusstraße 16, und Pauline Schatz, evang., Junkenstraße 22.23.

Geschlichtungen II. Schmieb Jul. Gabriel, evang., mit Ernestine Müller, ev., hier. — Former Paul Peter, ev., mit Ida Leuber, kath., hier. — Schatzmann Paul Klose, ev., mit Marie Bache, ev., hier. — III. Barbier Max Pawlik, ev., mit Vertha Schreier, kath., hier. — Kaufmann Oskar Kögel, kath., mit Vertha Gidner, Dittke, hier. — Bahnarb. Arthur Kauscher, kath., mit Anna Trunk, evang., hier. — Töpfer Josef Mann, kath., mit Luise Nicolaus, ev., hier.

Geburten I. Maurer Josef Gottlieb Haupt, ev., L. — Schiffeigentümer Emil Grünmager, evang., S. — Restaurateur Maximilian Kuhn, ev., S. — Haushälter Karl Blum, kath., S. — Kaufmann Gustav Müller, ev., L. — Arbeiter Julius Weiser, kath., S. — Schneider Heinrich Hildebrand, ev., S. — Postkassener Johann Rieger, evang., L. — Stiefmacher Reinhold Werner, evang., L. — Kaufmann Robert Brauner, kath., L. — II. Maschinenbauer Karl Gubnold, kath., L. — Kaufmann Julius Wier, luth., L. — Bäckermeister Franz Majof, kath., L. — Schlosser Eduard Schol, evang., L. — Schlosser Josef Gruppelisch, kath., L. — Arbeiter Hermann Petrusch, alikath., S. — Bremser Alois Hantel, kath., L. — Strohhutarbeiter Ferdinand Freidberg, ev., S. — Affisuranz-Inspektor Franz Mania, kath., S. — Haushälter

Christian Hamme, ev., S. — Arbeiter Augustin Schwamm, kath., S. — Buchfabrikant Oskar Wittmann, evang., L. — Schmeißermeister August Griger, kath., S. — Todesfälle I. Gertrud, L. des Schneiders Franz Fabianer, 8 Mon. — Frau Universitätsrätin Anna Walter geb. Lindner, 58 J. 9 Mon. — Arbeiter Karl Maruffe, 48 Jahr 6 Mon. — Verführer Friedrich Ballschmidt, 72 J. 2 Mon. — Schuhmachermeister August Gopp, 52 J. 6 Mon. — Rutscher Ernst Kühn, 21 J. 7 Mon. — Nähterin Martha Petteimann, 21 J. 7 Mon. — II. Reinhold, S. b. Ladireis Heinrich Adler, 6 Mon. — Elisabeth, L. des Haushälters Karl Kneisch, 6 Mon. — Frik, S. des Arbeiters Karl Gordziel, 3 Mon. — Georg, S. des Schmieds Karl Ludwig, 10 Mon. — Gertrud, L. des städt. Nachwuchsmanns Paul Dorascheky, 2 J. — Elfa, L. des Lithographen Maximilian Nikolai, 1 J. 2 Mon. — Maria, L. des Rutschers August Schuner, 4 Stunden. — August, S. des Arbeiters Gottlieb Konara, 6 Mon. — Adebefrau Susanna Roemer, geb. Frisch, 62 J. — Elisabeth, L. des Arbeiters Karl Langner, 2 J. 7 Mon. — Dienstmädchen Christiane Biele, 16 J. — Elfa, L. des Kanzleibeamten Ambrosius Beck, 4 Wochen. — III. Karl, S. des Arbeiters Franz Nowotny, 1 Jahr. — Drohschenbesitzer Franz Baum, 60 Jahre. — Minna, L. des Müllers August Wiskolik, 12 J. — Alfons, S. des Schuhmachers Gustav Werner, 6 Wochen. — Hofkassistin Karoline Hebler, geb. Beschul, 70 Jahr. — Damer, Schneiderin Marie Briesner, 37 J. — Elisabeth, L. des Klempnermeisters Otto Viol, 7 Wochen. — Drechslermeister Julius Wollung, 49 J. — Schiffeleierfrau Karoline Domke, geb. Weidemann, 65 Jahr. — Margarethe, L. des Ladireis Oskar Ludwig, 11 Mon. — Maria, L. des Arbeiters Paul Heinze, 14 Tage. — Maurer Josef Kridler, 43 J. — Johannes, S. des Geschäftsführenden Max Kluger 8 Tage.

Briefkasten.

Alter Abonnent, hier. Brief direkt an L. abgegangen. Um Angabe ihres Namens wird der Antwort wegen ersucht.

Spredzeit der Redaktion:

täglich von 12 bis 2 Uhr, Wilhelmstraße 1, III.

Genossen!

Vergesst nirgends des Press-Fonds.

1. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 4. März 1891. — 2. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for the 1st class, 184th Prussian Lottery, including various winning amounts and numbers.

Table of lottery numbers for the 2nd class, 184th Prussian Lottery, including various winning amounts and numbers.

Advertisement for 'Belegheitskauf!' (Opportunity Purchase) by Josef Klein, featuring a pocket watch image and listing various items for sale.

Advertisement for 'Neustadt O.Schl.' (Neustadt O.S.) featuring a pocket watch image and listing various items for sale.

Partei-Genossen!

Verlangt in allen Gasthäusern und Restaurationen die „Schlesische Volkswacht“.

Donnerstag, den 5. März, Abends 8 Uhr

Grosse Volksversammlung

im Saale des „weißen Hirsch“, Scheitnigerstr. 19. Tages-Ordnung.

1. Ueber gewerkschaftliche Organisation.
2. Discussion.
3. Verschiedenes.

Referent: Herr Max Baginski.

Der Einberufer.

Zur Deckung der Tageskosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Zahlstelle Breslau).

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr
im Vereins-Lokal, Neumarkt 8, „drei Tauben“.

Bei meiner Abreise von Breslau sage ich allen meinen Freunden ein herzliches Adieu.
Schmied Richard Kipper.

Möbel-Tischlerei
aus allen Holzarten allgerichtet
gefertigter Möbel Ausführung und soliden Preisen
empfehlen
C. Florian & E. Blaso,
Tischlermeister.
Friedrich-Strasse 13 u. Kupferschmiede-Strasse 11

Carl Grosser in Tannhausen
Den unsern Freunden, Bekannten und Gattel-Genossen
von Tannhausen, Blumenthal u. Umgegend,
können wir bei Bedarf an Fußbekleidung von Schuh-
machermeister
nur bestens empfehlen. Als treuer und ehrlicher Mitkämpfer
für unsere gerechte Sache verheißt er, bei rechter und prompter
Bekleidung, in erster Linie beizustehen zu werden. Geherrmann
ist vollkommen bei ihm, auch hinsichtlich der noch nie bei Carl
"Schmied" bad die Gesellschaften von Carl
Mehrere Gastgenossen aus Tannhausen.

1. Straße 184. Königl. Preuss. Gallerie.
Ziehung vom 4. März 1891. - 2. Tag Mittwochs.
Aus die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in
Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr)

154 248 61 357 61 401 40 541 47 610 37 1076 105 51 91 218 65
507 31 644 913 2368 535 713 53 843 930 77 3025 43 107 68 284 757
774 688 935 4031 96 262 336 522 680 817 5063 131 (200) 289 32 34
65 63 455 570 673 (100) 829 57 937 72 6325 412 79 611 20 29 93 767
63 63 881 79 335 7907 109 10 331 33 571 8117 14 338 88 476 507
695 766 (100) 825 9007 261 (150) 83 88 (20) 300 432 664 85 520 93
10163 209 304 64 68 73 305 9 30 72 6 1 949 (100) 74 81 11031
120 435 671 97 141 65 779 (20) 657 974 12 59 167 213 35 480 828
823 26 13199 310 812 52 78 969 11137 209 83 310 85 440 599 721 30
825 37 15076 (200) 113 67 11 60 78 (150) 93 165 615 8 5 911 (200)
16048 67 167 304 35 54 657 739 (10) 71 801 92 500 17097 271 82 84
339 42 422 40 163 76 88 658 8 7 18407 83 237 504 (100) 25 47 490
519 35 37 6 0 19 741 879 (300) 955 19085 123 28 243 62 365 408 70
546 88 653 78 713 73 931 55
20208 359 505 15 863 959 82 21771 364 575 31 79 740 76 801
964 91 22148 89 287 406 523 22288 316 423 38 153 87 (100) 6 8
48 84 818 53 950 65 24055 63 (100) 38 157 315 49 53 423 (100) 553
749 59 69 93 819 943 61 25244 430 98 816 48 10669 519 619 7 8
538 45 960 27057 62 108 67 210 68 92 856 791 8 1 87 816 (100) 22
30 51 28606 739 925 27 73 38 24000 78 118 88 318 18 462 63
(100) 66 716 (100) 18 24 38 74 892
30011 119 27 58 59 63 24 55 325 96 611 63 37022 229 50 370 436
(150) 43 324 42 55 (100) 703 903 69 32031 232 303 78 628 791 827 80
907 23177 312 (150) 60 455 67 874 979 80 82 34083 72 204 77 4 0
(20) 623 710 59 815 59 92 (150) 35097 170 303 (150) 95 673 763 845
26248 98 338 426 38 83 527 57 610 96 (110) 8 1 37129 272 515 849
38025 63 162 210 23 26 47 58 362 72 78 7 0 105 61 39 39 79 214
559 658 (100) 732 519 (100) 46 907 24
40015 298 374 478 524 61 42 633 38 80 708 92 863 83 (100)
4170 (100) 83 268 93 (100) 480 632 709 804 22 53 81 513 42550 92 171
5 0 55 445 72 532 65 719 83 585 921 90 43 173 143 43 83 228 761
924 4402 57 114 33 35 236 422 55 139 842 (200) 182 45053 142
67 (100) 221 29 59 310 51 68 403 41 56 547 725 55 92 (100) 906 16 83
46 61 65 266 74 40 (100) 26 555 620 737 (100) 60 95 54 65 93
47039 43 143 78 351 82 409 23 624 715 25 (150) 71 48 55 239 489
92 535 43 56 65 519 59 98 725 53 619 565 45027 41 121 295 49 5 5
65 604 14 21 813 57 941 79
50029 73 311 35 450 93 628 735 80 52 814 60 51056 66 127 45
423 40 715 (100) 34 80 817 99 52212 463 85 5 5 5362 104 (100) 221
43 345 463 513 19 47 619 841 54103 62 63 363 441 555 76 (100) 7 5
918 55118 43 351 472 753 128 56149 58 87 (20) 215 702 19 31 (100)
609 10 76 770 84 931 51027 57 85 154 60 325 572 712 43 829 906 24
90 5 0 4 359 610 741 80 830 25 50 9 5 59185 225 675 713 853 913
60045 181 306 309 531 663 894 97 918 67 6109 152 276 71 363
95 482 524 (100) 45 57 835 89 96 (100) 930 62011 104 75 4 0 81 571
85 827 901 (100) 63422 249 (150) 367 74 454 93 507 604 (100) 58 918
64165 78 92 204 67 (100) 639 310 75 546 614 829 0 9 9 509 53 77
65733 91 113 40 89 219 63 311 454 604 703 9 55 846 60091 195 2 6
24 52 312 (100) 407 575 6 1 968 67 81 258 310 469 521 32 96 843 63
908 31 68240 63 373 624 47 739 82 69024 185 212 658 875
78079 581 631 70 751 906 24 71062 127 293 337 421 543 58 892
930 (100) 48 72270 4 1 585 677 712 77 810 73082 91 161 357 (100) 5 0
63 84 754 67 831 953 84 74 91 311 413 60 572 636 751 832 57 88 971
73200 373 95 424 37 60 600 751 70 95 909 79 76006 77 269 353 418
644 73 748 865 922 77 96 1 3 68 262 540 695 735 808 78011 131 216
64 501 607 704 16 24 811 71055 105 18 23 255 655 (100) 709 17 73
828 37 927 33
80197 109 15 62 252 353 403 (100) 569 638 (200) 49 879 901 49
81051 257 (100) 91 405 542 51 6 8 87 808 137 87065 213 28 54 371
448 523 25 77 (100) 87 761 877 922 39 83043 67 83 93 221 301 608
819 50 401 84067 114 98 124 (110) 58 (150) 593 97 519 (100) 647 55
57 718 75 831 23 30 85055 462 (150) 678 655 729 886 900 86102 8
619 27 67 939 (20) 87225 11 29 231 547 52 642 91 5 9 88051 110
288 358 98 494 501 73 75 765 802 5 989 69073 187 93 311 417 95
355 850 95 766 29 31
90104 7 97 (100) 2 4 41 (100) 71 91 371 513 35 83 401 41 56
762 8 8 81 977 91006 (200) 94 547 64 67 651 739 92421 27 132 80

268 678 95 703 53 (100) 870 983 95018 26 82 118 388 427 621 29
633 928 94086 313 419 729 897 98 951 1 21 69 77 82 310 72 6 5
80 736 83 917 16048 69 110 55 230 311 632 831 68 75 92 881
97036 77 89 140 388 618 765 (100) 841 61 69 80 515 98236 354 76
443 820 48 16 91 012 240 468 786 95 98 803
100058 124 89 294 93 482 5 8 767 994 (150) 5 75 101001 328
457 93 578 703 91 94 26 102105 96 118 23 253 329 241 672 738
102037 (150) 159 269 511 732 8 5 994 101025 50 (1500) 138 56 212
89 576 6 2 705 857 988 105109 65 2 9 412 70 605 57 749 816
1001016 55 168 315 72 425 612 84 750 964 107055 223 86 320 466
656 894 917 (150) 108114 41 255 94 99 422 559 617 58 90 778 942
103031 192 585 676 86 759 9 8
110109 267 245 (100) 405 30 36 94 729 30 62 826 (100) 89 111
016 2 3 407 449 636 82 787 805 112059 374 4 4 527 (100) 675 787
932 68 113051 156 101 25 307 12 450 683 771 92 801 58 58 114001
124 88 531 (100) 64 76 855 82 115127 55 316 436 519 629 49 90 (100)
754 667 97 116355 71 436 40 559 675 766 919 117063 192 340 663
571 807 883 118006 254 (150) 659 66 762 119027 52 66 128 30 290
(100 457 612 31 8 0
120072 104 410 58 90 478 (1500) 511 700 85 97 831 53 919 122163
416 74 581 774 12 2 5 49 3 0 407 38 71 619 29 851 123019 298 15000
376 467 550 671 9 91 976 121039 102 101 (100) 22 17 561 630 34 59
919 125015 132 377 470 86 572 617 710 (2 0) 33 820 126232 303 877
604 8 12 (100) 0 90 941 65 127205 70 424 551 684 683 126054 123
453 70 709 8 8 9 7 78 129043 344 76 91 516 66 852 961
131050 72 80 107 9 39 62 348 (100) 474 79 590 32 80 961 76 68
131014 91 93 2 5 (200) 431 627 8 3 925 28 39 (200) 132003 10 131
213 380 795 805 46 68 133100 34 126 432 78 530 826 63 933 66
134111 3 0 554 76 758 72 887 459 69 135008 251 328 670 732 800
972 91 136160 233 640 (100) 86 967 91 137003 149 59 243 78 81 (100)
304 70 574 729 51 86 91 96 56 68 91 138063 84 193 293 432 520 632
70 745 831 955 139187 215 43 81 90 345 (100) 400 512 679 81 87 762
68 817 18
116018 57 (200) 71 97 223 457 503 65 623 92 67 727 828 42 826
27 82 111 65 88 265 436 675 919 142133 3 6 421 43 85 607 73 744
(100) 47 79 94 867 78 952 86 113173 96 219 571 695 (100) 7 6 83 845
916 51 75 111107 16 99 364 (100) 741 982 77 145148 258 411 590
630 81 97 707 82 833 (100) 41 116014 120 346 64 78 454 574 26 639
84 704 879 9 1 25 147059 232 (10 0) 82 (200) 538 612 14 754 860 83
118234 547 619 759 91 810 934 119024 28 102 22 248 67 310 42 49
406 40 527 63 710 61 89 (100)
150113 17 3 6 743 63 55 841 44 63 151111 21 60 82 246 371 92
412 93 (150) 899 903 56 15 2 97 228 77 350 (100) 796 153010 1 2 279
3 8 (100) 64 504 613 843 79 151256 87 454 757 829 (100) 973 155001
77 160 229 (100) 94 5 3 48 580 65 5 40 (100) 631 750 (100) 864 78 901
156076 232 71 323 501 85 670 95 157069 201 (100) 58 71 461 635 69
802 31 900 42 52 158029 43 140 46 58 76 109 81 345 463 523 52 39
612 718 878 159059 374 501 70 659 703 56 92 891 906 17 50 56 87
160344 81 (100) 676 709 922 51 33 161195 216 64 4 8 23 40 77
92 517 59 629 808 47 51 90 162078 502 5 3 703 9 63 (100) 161075
280 181 406 41 537 89 (100) 772 812 902 (1 0) 28 30 161018 201 305
37 411 14 588 670 716 30 826 74 79 977 (100) 163176 304 (150) 439
523 631 45 829 97 911 22 100 84 166010 13 23 160 337 183 784
811 167043 69 293 333 52 85 401 88 500 655 180 168131 66 74 265
422 35 588 92 656 902 169103 82 2 8 327 65 427 73 81 511 23 0
754 866 88 254
170157 274 92 313 475 538 629 36 738 39 833 940 171076 208
477 43 48 731 1 0 56 71 77 802 941 172010 120 31 210 49 87 315
(150) 94 400 40 636 854 950 173032 282 369 425 52 526 84 602 86
(100) 788 94 801 929 171061 137 (200) 57 (100) 619 35 745 66 802
931 175077 139 81 264 3 3 607 42 49 176008 24 199 247 58 322
427 35 132 621 65 (100) 795 800 948 177102 29 71 405 30 6 6 730
36 801 7 81 906 47 95 174016 55 87 158 200 22 361 682 817 921 23
29 171077 58 62 267 97 521 446 539 63 82 607 13 44 707
180057 96 97 111 228 319 63 452 676 706 26 79 86 181003 13 16
176 (100) 470 82 5 7 45 61 627 92 704 834 182118 92 703 415 82 83
619 55 773 21 950 183144 64 765 685 859 913 33 181004 85 119
(100) 200 34 373 155 783 968 91 185202 382 875 186028 117 79 82
201 19 82 5 1 491 10 65 523 44 84 622 745 875 18709 167 74 (100)
216 (100) 33 306 13 88 73 638 72 93 761 88 866 915 58 94 188156 93
407 117 22 853 72 76 64 189190 205 3 1 401 395 713 41 84 856 69
945 49 87 90

Eine Partie
Creasleinen, Tischwäsche,
Handtücher, Taschentücher,
Bettbezüge, Gardinen
durch Sparung der Kosten nachthe
auswendig billig.
H. Riedel,
aus Pellen-Grodenz ei
jetzt nur Breslau,
Schweiden Iersir. 46, I. Eig.
neben Langosch.
Hochfeine
Cigarren,
3 St. 10 Pf., 100 St. 3 Mk.
empfehlen
Louis Schröter
Friedrichstr. 64,
vis-à-vis der Zimmerstr.